# Lübecker Volksbote

**Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.**

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46. Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 186. Donnerstag, den 11. August 1921. 28. Jahrgang.


# Kompromiß?

Paris, 10. August.

**Im Laufe des Nachmittags soll der neue Bericht der Sachverständigen vorgelegt werden, der, wie anzunehmen ist, zu einer Verständigung zwischen Frankreich und England führen wird. Der Sinn des Kompromisses wird hier so dargestellt: Die deutsche These von der Unteilbarkeit Oberschlesiens ist nicht angenommen worden und die englische These von der Unteilbarkeit des Industriebezirks wird gleichfalls aufgegeben. Hingegen wird die Teilung des Industriebezirkes nicht nach den französischen Wünschen, sondern mehr zum Vorteil für Deutschland erfolgen. Statt des festen Blockes, den das Industriedreieck bildet, werden mehrere wirtschaftlich und topographisch gleiche Einheiten von Städten und Landgemeinden geschaffen werden, über deren Zugehörigkeit nun noch entschieden werden muß. Nach der Berechnung des „Echo de Paris", dessen Mitarbeiter Pertinax mit dem Ergebnis der Politik Briands sehr unzufrieden ist, soll Deutschland 55 bis 60 Proz. des umstrittenen Industriegebietes erhalten. Die Grenzlinie, die schließlich vorgeschlagen wird, soll nach Annahme des gutunterrichteten „Echo" einen Keil zwischen den beiden Sjorze-Linien bilden, mit einer kleinen Begünstigung der deutschen Interessen. Die Regierungsblätter, wie der „Petit Parisien" sind zufrieden damit, daß die Entente nicht auseinander gegangen ist. Die nationalistischen Zeitungen wüten. Es wird darauf hingewiesen, daß der genaue Wortlaut der Rede Lloyd Georges vom Auswärtigen Amt nicht ausgegeben worden ist, um die öffentliche Meinung Frankreichs nicht zu verstimmen.**

## Der 3. Tag der Pariser Konferenz.

TU. Paris, 10. August.

Die Vormittagssitzung des Obersten Rates begann um 11 Uhr im Ministerium des Aeußern. Briand gab bekannt, daß die Sachverständigenkommission für Oberschlesien ihre Arbeit nicht vor 7 Uhr heute abend beendet haben wird. Unter diesen Umständen wird der Oberste Rat erst morgen die oberschlesische Frage besprechen. — Der Oberste Rat beschäftigte sich sodann mit der Orientfrage und besonders mit dem Problem der Neutralität gegenüber Griechen und Türken. Briand vertrat den Standpunkt, daß die Neutralität keineswegs verlange, daß die Ankäufe bei Privatpersonen mit dem Embargo belegt werden. Die Bestellungen können angenommen und ausgeführt werden, so lange die Regierungen in der Angelegenheit nicht intervenieren. Die alliierten Regierungen haben beschlossen, im griechisch-türkischen Konflikt eine absolute Neutralität zu bewahren. Sie haben sich darüber geeinigt, am Konflikt nicht durch Entsendung von Hilfe, sei es in der Form von Truppen, Waffen oder durch Gewährung von Krediten teilzunehmen, ohne daß jedoch diese Entschließung die Handelsfreiheit beeinträchtigen darf. Der Oberste Rat beschäftigte sich sodann mit der Frage der Vermittlung und nahm folgende Entschließung an: Die alliierten Regierungen reservieren sich die Möglichkeit, ihre Vermittlung anzubieten. Sie sind jedoch der Ansicht, daß der Augenblick für eine solche Intervention, wenn sie Erfolg haben soll, noch nicht gekommen ist. Schließlich beschäftigte sich der Oberste Rat mit der Frage von Konstantinopel und der Meerengen. Die nächste Sitzung findet heute nachmittag 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Kontrolle über die deutsche Aeronautik.

### Nachmittags-Sitzung.

Paris, 10. August.

In der Nachmittagssitzung des Obersten Rates wurde über die Frage der Aufrechterhaltung der verbündeten Kontrolle über die deutsche Luftschiffahrt beraten. Die Angelegenheit wurde an den verbündeten Militärausschuß in Versailles zurückverwiesen. Hierauf hat der Oberste Rat mit der Besprechung des Hilfswerkes für Rußland begonnen.

## Keine sofortige Bekanntgabe des Konferenzbeschlusses.

TU. Paris, 11. August.

**Heute nachmittag um 3 Uhr findet die zweite Sitzung im Auswärtigen Ministerium statt, in der man zu einem Entschluß zu kommen hofft. Nach einer Information des „Intransigeanten" scheint die Absicht zu bestehen, diese Entscheidung nicht sofort zu verkünden. Erst sollen die Oberkommissare wieder in Oberschlesien sein, die Truppen werden alarmiert und nach Berlin und Warschau ergeht noch einmal die Mahnung, alle Unruhen zu vermeiden.**

### Berlin über die oberschlesische Teilung schon unterrichtet?

Paris, 10. August.

Von beachtenswerter Seite wird berichtet, daß England in Berlin schon vor der Pariser Konferenz unzweideutig zu verstehen gegeben habe, die Teilung des Industriegebietes sei unvermeidlich.

## Der Hunger in Rußland.

**Aufruf Lenins an das internationale Proletariat.**

Riga, 9. August.

Lenin hat einen Aufruf an das internationale Proletariat erlassen, worin er die furchtbare Mißernte in einigen Gebieten Sowjetrußlands schildert. Die Hungersnot sei die Folge sowohl der Rückständigkeit der russischen Kultur wie auch der sieben Jahre des imperialistischen Krieges und der Bürgerkriege in Sowjetrußland. Die Hilfe des internationalen Proletariats sei notwendig und werde trotz dessen eigener Notlage nicht ausbleiben. Die Feinde der Sowjetrepublik nähmen die Hungersnot zum Anlaß, um neue Interventionspläne zu schmieden und gegenrevolutionäre Verschwörungen im Innern Sowjetrußlands zu entfachen. Mit um so größerer Energie müsse das internationale Proletariat Sowjetrußland helfen.

Lenin hat sich auch an die ukrainische Bauernbevölkerung mit einem Aufruf gewandt, worin er sie zur Hilfeleistung an die hungernden Bauern des Wolgagebietes auffordert. Lenin schlägt den ukrainischen Bauern vor, Delegierte nach den Hungergebieten zu entsenden, die sich persönlich über den Umfang der Not vergewissern sollen.

Nach Mitteilungen eben in Riga eingetroffener Mitglieder des in Sowjetrußland tätigen Lettländischen Roten Kreuzes sind in Petersburg sechs Transporte lettischer Rückwanderer aus Sibirien angekommen. Die Berichte der lettischen Heimkehrer bestätigen, daß auch gewisse Teile Sibiriens von einer empfindlichen Mißernte betroffen worden sind. Unter den Flüchtlingen befinden sich auch deutsche Wolga-Kolonisten.

Zwischen der Sowjet-Ukraine und Lettland ist ein Abkommen über den Rekrutentransport von Gefangenen und Flüchtlingen abgeschlossen worden.

### Die große Hungerwanderung.

Moskau, 6. August.

Ein Mitarbeiter der Moskauer „Prawda", der die hungerleidenden Gebiete bereist, schildert in Nr. 160 des kommunistischen Zentralorgans die große Auswanderung aus den Hungergebieten wie folgt: „Auf einer Strecke von 1500 Kilometer längs der Eisenbahnen, die aus dem Wolaggebiet nach dem Kirgisengebiet und Turkestan führen, geht die erschütternde Wanderung von Hunderttausenden von Greisen, Frauen, Kindern und arbeitsfähigen Männern. Man könne sich die Zahl derjenigen, die an Hunger, Erschöpfung und Seuchen zugrunde gehen, nicht vorstellen. Um jeden Preis müsse die unorganisierte Auswanderung zum Stehen gebracht werden, wenn nicht Dreiviertel der Auswanderer und außerdem noch ein beträchtlicher Teil der ortsansässigen Bevölkerung der Einwanderungsgebiete dem Seuchentode verfallen sollen. Die Schwierigkeit, diesen Flüchtlingsstrom zu übersehen, macht die staatliche Hilfe unmöglich. Man müßte dazu auf einem ungeheuren Gebiete Lebensmittelvorräte ansammeln, die nicht vorhanden sind. Die Auswanderung sei durch kein Mittel zu verhindern, solange nicht nach dem Wolgagebiet genügende Lebensmittelmengen geschafft würden; sie müsse indessen so organisiert sein, daß die arbeitsfähigen Elemente nach Gebieten geleitet werden, die Arbeitskräfte bedürfen, wie nach der Ukraine, nach dem Donezbecken und dem Siebenflußgebiet. Unterwegs müßten Lebensmittelvorräte bereitgestellt werden. Bisher sei der Abtransport von Arbeitern aus den Hungergebieten wenig organisiert. Der Verfasser habe einen Transport auf dem Wege nach Turkestan getroffen, dessen Insassen ebenso erschöpft waren wie die übrigen Auswanderer, da sie von den Eisenbahnbehörden mit Lebensmitteln nicht beliefert werden konnten. Größte Eile und größte Nervenanspannung seien erforderlich, um der ungeheuren Aufgabe einigermaßen gewachsen zu sein.

### Die Stadt Pinsk abgebrannt.

**TU. Warschau, 11. August. Durch einen riesenhaften Brand wurde Pinsk (Wolhynien), eine Stadt von etwa 60 000 Einwohnern, fast vollständig eingeäschert. Die Lage der Abgebrannten ist entsetzlich. Hunderte von Familien kampieren auf offenem Felde. Ringsum Pinsk wüten Waldbrände.**

## Götzendienst.

**Verfassungstag. — Kriegerwoche.**

Dr. L. Lübeck, 11. August.

Heute jährt sich zum zweiten Male der deutsche Verfassungstag. Heute vor 2 Jahren trat die Weimarer Verfassung in Kraft. Freiheitliebende Völker feiern den Tag, der ihnen das Recht der Selbstregierung gab, der endgültig Obrigkeitsdünkel und Tyrannenmacht aus ihrem Lande verbannte, als höchstes Fest im Jahre.

Dem französischen Volke ist die Krone aller Festtage der 14. Juli; an welchem Tage vor bald 150 Jahren Pariser Bürger die Bastille gestürmt und die politischen Gefangenen aus den Fesseln einer absolutistischen Regierung befreit haben. Viele andere Staaten, um nur an die Union und an Südamerika zu erinnern, feiern den Tag ihrer Freiheit als Nationalfeiertag.

Und Deutschland? Um der Form Genüge zu tun, werden in Berlin einige republikanische Minister und einige innerlich hohnlächelnde Geheimräte sich irgendwo versammeln, und nach einigen schönen Redensarten mit süßsaurem Gesichte nach Hause gehen. Auch in Hamburg und anderen Ländern werden kleine Feiern daran erinnern, daß einst an einem 11. August das deutsche Volk sich selbst eine Verfassung gab.

Lübeck aber hat Besseres zu tun. Wenn der Geist von Weimar heute durchs Land weht, wenn er einkehren möchte in Stadt und Land, um einem gequälten Volke das Glück der Freiheit und der Menschenliebe zu künden; in unserer Stadt hat er keinen Zutritt. Dumm und protzig umgibt uns in diesen Tagen der Ungeist von Potsdam; geistlos und vergeßlich schauen Tausende, die vor drei Jahren noch Militarismus und Unfreiheit verfluchten und verwünschten, zu dem schwarz-weiß-roten Symbol des alten Kaiserstaates auf, der von ihnen Leib und Seele verlangte, und dafür nichts zu geben hatte, als glitzernde Uniform und einige tönende Titel.

Tausende treffen sich heute in unserer Stadt, die sich besser dünken als ihre Brüder, mit denen sie vor drei Jahren im gleichen Granattrichter hungerten oder am gleichen Geschütz dem Tode entgegensahen. Besser dünken nur aus dem Grunde, weil sie die Not der Massen niemals am eigenen Leibe gespürt haben; weil in diesen Jahren der Knappheit ihr Weizen mehr Geld einbrachte und einbringt als zu jeder früheren Zeit. Weil sie aus dem Hunger ihrer notleidenden Brüder Kapital zu schlagen wissen.

An Stelle der Götter der Freiheit und des edlen Menschentums, denen alle lebenswürdigen Völker der Weltgeschichte Blut und Herz geopfert haben, werden Götzenbilder aufgestellt, denen lächerlicher Kult und Dienst gewidmet wird. Wie oft werden Kriegsbündler unter dem Druck von Alkohol zwischen Lübecks Mauern einen Wilhelm hochleben lassen; wie oft werden sie den gutmütigen Hindenburg in seiner Ruhe stören oder Ludendorff ihre Huldigung darbringen?

Lübeck, du Alte, Freie, Stolze! Mit schwarz-weiß-rotem Fahnentuch hat man dich überladen; vergessend, daß du nie Fürstengunst über dir duldetest! Götzendienst und Lakaiengesinnung, krumme Buckel und durchgedrückte Knie füllen deine Mauern, die einst Bürgerrecht schützten und Herrenrecht trutzten.

Völker, die endgültig dem Götzendienst verfallen sind, sind reif zum Untergang. Die Geschichte lehrt's. Und was für Götzen sind es noch dazu, die man im deutschen Lande einführen möchte. Männer, die in Deutschlands schwerster Stunde ihr kostbares Leben in Sicherheit gebracht haben. Millionen hatten ihr Blut dahingegeben unter ihrer Führung, ihr eigenes, edles Blut aber war ihnen zu schade. Wilhelm verschwand nach Holland; Ludendorff nach Schweden. Und Hindenburg? Händeringend stand er irgendwo im Hintergrund und wartete, ob ihm sein treuer Freund und Helfer Ludendorff nicht ins Ohr flüsterte, was er tun sollte.

Es trifft sich gut, daß in diesen Tagen einer der besten Kenner der Kriegsvorgänge, der bekannte Brest-Litowsk-General Hoffmann, einige Enthüllungen gemacht hat, über das Wirken des Zweigestirnes Hindenburg-Ludendorff.

Ueber ein Gespräch mit Hoffmann über die Ursachen des verlorenen Krieges erzählt der sozialistische Journalist Albert — Hoffmann hat die Angaben seither bestätigt — u. a. folgendes:

**„. . . Als ich den General daran erinnerte, daß darüber in den Büchern Ludendorffs und Hindenburgs ganz andere Lesarten stünden, lächelte er überlegen, ingrimmig: „Ach ja, das weiß ich. Aber Ludendorffs Buch ist ein Verteidigungsbuch, deshalb dumm, falsch und zum Teil erlogen; überall, wo er sich verteidigt, wimmelt es von Irrtümern. Und der gute Hindenburg: Na, sein Buch ist gar so, daß es einen Hundjammern könnte. Der einzige, der gut berichtet und wirklich was zu sagen hat, weil er eben auch ein ganzer Kerl ist, ist Tirpitz."**

**Aber nicht nur von der Unehrlichkeit, auch über die Unfähigkeit vieler sprach der General. Die Marne-**

(schlacht sei eine direkte Folge von Führerunfähigkeit gewesen. Auf dem linken Flügel habe man zehn Divisionen zu viel, auf dem rechten zu wenig gehabt, das hätte beinahe ein Laie merken müssen. „Wir hätten die Schlacht wie den Krieg unbedingt gewinnen können, aber man blöderte da und dort in Einzelaktionen herum und traute sich keinen entscheidenden Schlag zu führen. Nicht einmal 1918, als ich Ludendorff eine Million Soldaten, die wirklich kämpfen wollten, nach dem Westen geschickt hatte, wagte man einen entscheidenden Schlag. Man verzettelte einfach die Kräfte . . . Die Aktion gegen Italien war ebenfalls nicht genügend vorbereitet, sonst hätte man die Linie Genua—Venedig sicher erreicht. So aber ging man vor Unfähigkeit nicht einmal darauf aus! Hätten wir 1914 sofort zwei Korps mehr nach Rußland geworfen, wären wir in kürzester Frist in Warschau gewesen und hätten das gesamte Kriegslager Rußlands für uns verwenden können. Und die Offensive von 1918 war überhaupt gänzlich verfehlt. . . . . Der beste und tüchtigste Offizier war eben nicht Ludendorff, sondern Konrad von Hötzendorff." — — —

Vielleicht öffnen diese Aeußerungen manchem über den monarchistischen Halbgott und Ganzgötzen Ludendorff die Augen. Schon im Kriege war es bei allen Eingeweihten ein offenes Geheimnis, daß Ludendorff ein ausgezeichneter Unterführer war, dem aber jede selbständige und neue Idee fehlte; der deswegen als Feldherr überall da nur Mißerfolge hatte, wo es galt, die Einzelerfolge als strategisches Gesamtergebnis zu ernten.

Wir geben uns nicht der Hoffnung hin, Monarchisten damit etwas Neues zu sagen; das wissen sie alles selbst. Aber sie brauchen einen Götzen, an den sie selbst glauben; daß der Geldsack ihr Götze ist, das können sie doch nicht eingestehen. Und sie brauchen einen Götzen, den sie ihren wirklichen dummen Anhängern als Fetisch vorzeigen können.

Dieser Götzendienst ist der Anfang vom Ende der Unfreiheit und des Unterganges, wenn nicht die wachsame Arbeiterschaft eifersüchtig auf ihre Errungenschaften wacht. Einstweilen schläft Brutus noch; aber es kann eines Tages ein böses Erwachen werden.

## Senatsdiktatur in Danzig.

Dr. B. **Danzig**, 8. August.

Die politische Entwicklung des kleinen Danziger Freistaates hat in den letzten Wochen eine Richtung eingeschlagen, die den Eindruck erwecken muß, als beabsichtige die hiesige Regierung, das Vorbild von Kahr-Bayern noch zu übertrumpfen. Dabei haben die jüngsten Vorgänge, die in der Durchführung eines vierundzwanzigstündigen Demonstrationsgeneralstreiks durch die freien Gewerkschaften und alle drei sozialistischen Parteien und in der Verhaftung zweier Abgeordneten aus dem Volkstage heraus gipfelten, durch Wolff-Bureau und andere Nachrichtenagenturen und durch die gesamte bürgerliche Presse eine derart wahrheitswidrige Darstellung erfahren, daß eine zuverlässige Schilderung der aufs äußerste zugespitzten politischen Krise im Freistaat Danzig in hohem Grade wünschenswert erscheint.

Ein kurzer Rückblick auf die Vorgeschichte der jüngsten Konflikte mag das Verständnis dieser Vorgänge erleichtern. Die Wahlen zur „Verfassunggebenden Versammlung" am 16. Mai 1920 hatten unter dem Eindruck der Lostrennung Danzigs vom Deutschen Reiche eine stark rechts gerichtete und nationalistisch gesinnte bürgerliche Mehrheit ergeben. Der Bürgerblock hat es denn auch Anfang Dezember, nachdem die neue Verfassung des Danziger Freistaates verabschiedet war, durchgesetzt, daß die Verfassunggebende Versammlung ohne Neuwahlen zum Volkstag erklärt und die Bildung des Senats, also der Regierung, nach dem Stärkeverhältnis der deutschen bürgerlichen Parteien vorgenommen wurde. Im Danziger Volkstag, der 120 Abgeordnete umfaßt, besteht die Opposition aus 40 Vertretern der drei sozialistischen Parteien (darunter 19 Mehrheitssozialisten) und 7 Polen. Der Bürgerblock besteht etwa zur Hälfte aus Deutschnationalen (vorwiegend Vertretern des landwirtschaftlichen Großgrundbesitzes), während die andere Hälfte auf das Zentrum und die sogenannte „Deutsche Partei für Fortschritt und Wirtschaft" entfällt, die man etwa dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei, vergleichen kann. Eine bürgerliche demokratische Partei gibt es in Danzig überhaupt nicht.

Bei dieser Zusammensetzung von Volkstag und Senat ist es selbstverständlich, daß von einer sozialen Gesetzgebung überhaupt keine Rede sein konnte, und daß die Danziger Wirtschafts- und Finanzpolitik mit einer Einseitigkeit von unerhörter Rücksichtslosigkeit ausschließlich den Interessen der kapitalistischen Kreise gerecht zu werden suchte. Aus der Verwaltung wurde sorgfältig jedes fortschrittliche Element, beispielsweise der noch aus der Revolutionszeit her im Amte befindliche sozialdemokratische Polizeipräsident Früngel, entfernt und in „Schupo" und Einwohnerwehr eine Senatsgarde geschaffen, deren Dienstauffassung befremdlich viel vom berüchtigten Baltikumergeiste verrät. Die Steuergesetzgebung vermied natürlich eine dem Deutschen Reichsnotopfer analoge Vermögensabgabe und belastete um so stärker die Schultern der werktätigen Bevölkerung. Die Ernährungspolitik zielte auf eine wucherische Bereicherung der Agrarier hin, und die Beteuerungen des Senats, für einen Ausgleich der Einkünfte der Bevölkerung sorgen zu wollen, erwiesen sich immer mehr als verlogene Phrasen. Als schließlich der Senat dazu überging, ohne Befragung des Volkstages die Brotpreise, die ohnehin bisher schon mehr als das Anderthalbfache der in Deutschland üblichen betrugen, auf das Doppelte zu erhöhen, war die Geduld der Arbeiterschaft zu Ende, und die scharfmacherischen und provokatorischen Kundgebungen der Regierung trugen das Ihrige dazu bei, um die Stimmung bis zum Siedegrade zu erhitzen.

Diese Entwicklung hat denn auch das Wunder zu Wege gebracht, daß in Danzig eine Art proletarische Einheitsfront geschmiedet wurde. Zunächst wurde von den drei sozialistischen Partei beim Senat die Genehmigung für eine Demonstrationsversammlung unter freiem Himmel nachgesucht, die am 4. August, am gleichen Tage, an dem die Getreidebewirtschaftung im Volkstag zur Debatte stand, veranstaltet werden sollte. Nachdem der Senat diese Demonstration verboten hatte, wurde für den gleichen Tag unter Beteiligung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes ein vierundzwanzigstündiger Generalstreik proklamiert. Für die Verlogenheit und Dummheit des Senates ist es bezeichnend, daß er in einem Aufruf an die Danziger Bevölkerung den Führern der verschiedenen Arbeiterorganisationen (also auch den Mehrheitssozialisten) den Vorwurf machte, mit polnischem Gelde zur Herbeiführung eines politischen Umsturzes bestochen zu sein.

Der Generalstreik selbst ist — entgegen allen bürgerlichen Schwindelmeldungen — in sehr erheblichem Umfange durchgeführt worden. Selbst die christlichen Arbeiter haben zu einem nicht ganz geringen Teile ihre Sympatihie für diese praktische Betätigung des Klassenkampfes kundgegeben, und seltsamerweise ist gerade bei vorwiegend kommunistisch orientierten Gruppen, wie z. B. den Straßenbahnern, die sonst die lautesten Rufer im Streite abzugeben pflegen, die Streikdisziplin am wenigsten gewahrt worden. Danzig selbst gleicht in diesen Tagen einem Heerlager. Größere und kleinere Schupo- und Einwohnerwehr-Patrouillen, die die Straßen durchziehen, Lastwagen mit Bewaffneten und fahrbare Feldküchen demonstrieren den Bewohnern recht eindringlich, für was für Zwecke ihre sauer verdienten Steuergroschen aufgewendet werden. Alle Maßnahmen deuteten darauf hin, daß der Senat mit aller Gewalt einen Konflikt provozieren und seinen Machtkoller an der Arbeiterschaft austoben wollte.

Diese Wahrnehmung hat sich denn auch in der Volkstagssitzung am 4. August bestätigt. Der sonst nur den Abgeordneten vorbehaltene Erfrischungsraum und Lesesaal des Volkstagsgebäudes war mit einer stark bewaffneten Schupobesatzung belegt. Durch die Weigerung der sozialistischen Parteien, unter diesen Waffen zu tagen, kam es zu einer hitzigen Geschäftsordnungsdebatte. Schließlich hatten die hetzerischen Ausführungen eines deutschnationalen Abgeordneten einen solchen Entrüstungssturm auf der Linken zur Folge, daß der Präsident die Sitzung vorübergehend schließen mußte. Die nun eingetretene Verhandlungspause benutzte der Senator des Innern Schümmer zu einem wahren Januschauerstreiche. Er ließ einen Leutnant mit einigen Schupomannschaften in den Saal kommen und zwei kommunistische Abgeordnete verhaften und abführen.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß die nachgerade im Danziger Parlamente traditionell gewordene kommunistische Radautaktik gerade von unserer Partei den allerschärfsten Widerspruch erfahren muß. Das hindert aber nicht, den glatten Rechts- und Verfassungsbruch und die brutale Vergewaltigung der Freiheit des Paralments durch den Danziger Senat aufs entschiedenste zu verurteilen. Juristische Sachverständige aus den verschiedensten, auch bürgerlichen Lagern haben die Unhaltbarkeit des Schümmerschen Vorgehens unumwunden zugegeben. Der vom Senat angezogene § 105 des Strafgesetzbuches kann nimmermehr zur Rechtfertigung seiner Maßnahme dienen, da diese Bestimmung sich nur auf außenstehende Störer von Parlamentsverhandlungen, aber unmöglich auf Abgeordnete beziehen kann, zumal da ein tätlicher Uebergriff, wie er vom Senat vorgeschützt wird, von den beiden Kommunisten gar nicht begangen worden ist. Wohl aber ist nunmehr eine rechtliche Handhabe gegeben, um den Senator Schümmer vor einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß zu zitieren und wegen seines Uebergriffs gegen die Freiheit des Parlaments in den Anklagezustand mit dem Ziele einer Zuchthausstrafe zu versetzen. Der (deutschnationale) Volkstagspräsident, auf dessen angebliche Ermächtigung zu der Verhaftung sich der Senat beruft, hat denn auch selbst die Tragikomik seiner Stellung erkannt und sein Amt niedergelegt.

Der Danziger Senat hat sich durch sein diktatorisches Vorgehen in eine Sackgasse verrannt, aus der es für ihn nur zwei gleich gefährliche Auswege gab. Welcher gewählt werden würde, mußte sich bei der Beratung des Dringlichkeitsantrages unserer Fraktion auf Haftentlassung der beiden kommunistischen Abgeordneten am 6. August entscheiden. Die Annahme dieses Antrages mußte naturnotwendig den Rücktritt des gesamten Senats und die strafrechtliche Verfolgung des Senators Schümmer nach sich ziehen. Aber dieser Antrag ist im Volkstag abgelehnt worden. Der Verfassungsbruch und die Senatsdiktatur sind dadurch nachträglich sanktioniert worden. Für unsere Partei ergibt sich daraus — ebenso wie für die beiden anderen sozialistischen Parteien — die Notwendigkeit der denkbar schärfsten Opposition mit allen nur irgend zulässigen parlamentarischen Mitteln, mit dem Endziel von Neuwahlen zum Volkstag und Beseitigung des augenblicklich regierenden Senats. Die ursprünglich rein wirtschaftliche Bewegung ist damit zu einer politischen Krise von einstweilen noch unabsehbarer Tragweite verschärft worden. Aber die Sozialdemokratie wird ihre äußersten Kräfte entfalten, um die endlich errungene politische Demokratie nicht zu einer Farce herabwürdigen zu lassen.

## Ein Danziger Mißtrauensantrag.

**Danzig, 11. August. Am nächsten Mittwoch wird der Danziger Volkstag über einen sozialistischen Antrag beraten, dem Senat das Vertrauen zu entziehen.**

## Spaniens Krieg in Marokko.

**Havas meldet aus Melilla: Die Lage des Generals Lavaro in den Stellungen am Monte Arrusit soll immer bedenklicher werden. Die Flugzeuge setzen die Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln fort. Vor allen Dingen bringen sie Säcke mit Eis, da dies das einzige Mittel ist, den Durst der Belagerten zu stillen.**

## Der griechisch-türkische Krieg.

**Nach einer Havasmeldung aus Athen betragen die griechischen Verluste nach einer vorläufigen Schätzung 1200 Tote, darunter 50 Offiziere, und 6000 Verwundete, von denen die meisten leicht verletzt sind.**

## Wie Japan „abrüstet".

**Nach einer Neuyorker Depesche der „Daily Mail" bereite die japanische Regierung den Bau von Unterseebooten von ganz außerordentlicher Stärke vor. Es seien Schweröl-Motoren bestellt worden, die in einer gewissen Gruppierung eine Gesamtstärke von 15- bis 20 000 Pferdekräften für jedes Unterseeboot darstellten.**

## Verbote in den besetzten Gebieten.

**Die Rheinlandkommission teilte dem Reichskommissar eine Entscheidung mit, nach der sie beschloß, nicht mehr zuzulassen, daß die deutschen Gerichte über Vaterschaftsklagen entscheiden, die zu den alliierten Armeen oder zur interalliierten Rheinlandskommission gehören. Die Rheinlandskommission ist der Ansicht, daß der Kläger seine Klage vor dem nationalen Gericht des Beklagten einbringen muß.**

**Das ist ein Eingriff in die deutsche Gerichtsbarkeit, gegen die entschieden Widerspruch erhoben werden muß.**

**Die „B. Z." wurde von der französischen Besatzungsbehörde im neubesetzten Gebiet (Düsseldorf, Ruhrort, Duisburg) und von dem belgischen Oberkommandierenden in Aachen in der belgischen Zone auf einen Monat verboten. Das Verbot wurde veranlaßt durch Wiedergabe eines Erlasses des Generals Degoutte über Trunkenheitsexzesse und die Zunnahme der schwarzen Gefahr.**

**Der Vertrieb der „München-Augsburger Abendzeitung" ist vom 9. August ab auf die Dauer von drei Tagen in der Pfalz verboten worden. Die „Bayerische Staatszeitung" ist vom 8. August an wegen des Artikels „Der Wirtschaftstod der Pfalz" verboten.**

**Der Oberkommissar für das Memelgebiet verbot die Einführung, Veröffentlichung und den Verkauf der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung" im Memelgebiet bis auf weiteres.**

## Stockung der Kohlenlieferungen an die Entente.

Berlin, 10. August.

**Die durch das Spaer Abkommen an die Ententemächte zu liefernden Kohlensendungen konnten nicht rechtzeitig und den Abmachungen entsprechend innegehalten werden. Das ist zur Hauptsache aus dem niedrigen Wasserstand, insbesondere des Rheins, zu erklären, der einen regelmäßigen Schiffsverkehr unmöglich machte. Die Eisenbahnlinien nach den Ententeländern sind bereits mit Kohlentransporten überlastet, so daß der Transport auf diesem Wege nicht durchgeführt werden konnte. Der bestehende Mangel an Eisenbahnmaterial hätte ohnehin eventuelle Transporte auf dem Landwege unmöglich gemacht. Die Reichsregierung ist bestrebt, das ohne ihr Verschulden Versäumte schnellmöglichst nachzuholen.**

## Die neue Polizeistunde.

Berlin, 10. August. (Telunion). **Zu den Verhandlungen des Gastwirtsgewerbes und der zuständigen Stellen über eine weitere Verlängerung der Polizeistunde wird vom deutschen Gastwirtsverband mitgeteilt: In den Beratungen haben sich die Ministerien aller Länder und insbesondere auch das preußische Ministerium des Innern dahin erklärt, daß sie unbedingt die Notwendigkeit einer Polizeistundenverlängerung anerkennen. Das preußische Ministerium hat auch einen dahingehenden Antrag beim Reichsrat gestellt. Man hat sich in dieser Frage auch an den Reichskohlenkommissar, der das entscheidende Wort zu sprechen hat, gewandt. Diese erklärte, daß er einer Polizeistundenverlängerung nur dann zustimmen könne, wenn eine uns günstige Entscheidung in der oberschlesischen Frage gefällt worden sei. Dann würde auch die Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916 aufgehoben werden können.**

## Einberufung des Reichstages?

Schon vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Ausschuß des Reichstages für Auswärtiges den Beschluß gefaßt habe, mindestens einmal in jedem Monat — auch während der Reichstagsferien — zusammenzutreten, um die auswärtige Politik der Regierung zu kontrollieren. Der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Stresemann, habe jedoch noch nichts getan, um diesen Beschluß auszuführen, trotz der sehr gespannten Situation in der wir angesichts der Verhandlungen in Paris über die oberschlesische Frage stehen. Jetzt wird in einigen Berliner Blättern mitgeteilt, daß man in parlamentarischen Kreisen die **Einberufung des Reichstages sofort nach der Entscheidung des Obersten Rates über die Zukunft Oberschlesiens für unbedingt erforderlich halte.** Man sehe die Einberufung des Plenums besonders deshalb als erforderlich an, weil auf Grund der Entscheidung des Obersten Rates zahlreiche überaus wichtige Fragen akut würden, die vom Reichstag besprochen werden müßten. Gegenüber der Absicht, nur den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzuberufen, stehe man vielfach auf dem Standpunkt, daß angesichts der Bedeutung der zu erörternden Fragen eine Tagung des Plenums unbedingt vorgezogen werden müsse.

Ob diese Ansicht von den verantwortlichen Stellen geteilt wird, erscheint uns zweifelhaft. Jedenfalls wäre der Zusammentritt des Ausschusses für Auswärtiges in dieser Zeit unbedingt erforderlich.

## Wichtige Aufgaben des Reichstages.

Berlin, 10. August.

**Bei seinem Zusammentritt im September wird sich der Reichstag voraussichtlich sofort mit einer Angelegenheit von weittragender Bedeutung zu befassen haben. Die Reichsregierung ist schon seit einiger Zeit in eine Prüfung der Frage eingetreten, inwieweit voraussichtlich demnächst die Brotpreiserhöhung, sowie die Steigerung der Mietpreise und die Auswirkung der Steuergesetzgebung, z. B. eine etwaige Verteuerung der Kohle, Gas usw. eine Steigerung der Kosten der Lebenshaltung herbeiführen werden, und wie weit dem bei der durch die Reparation aufs äußerste angespannten Finanzlage des Reiches durch eine Erhöhung der Löhne und Gehälter der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu begegnen ist. Da diese Frage auch für die Länder von einschneidender Bedeutung ist, wird sie nicht ohne Benehmen mit den Landesregierungen geregelt werden können. Es ist zu erwarten, daß schon in kurzer Zeit die erforderlichen Verhandlungen beginnen werden, so daß dem Reichstag nach den Ferien bereits feste Vorschläge unterbreitet werden können.**

## Die Forderungen der Eisenbahnerverbände.

Der Deutsche Eisenbahnerverband teilt mit: Am 9. August traten die Vertreter der vier großen Eisenbahnerorganisationen, Deutscher Eisenbahnerverband, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter, Allgemeiner Eisenbahnerverband und Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und Anwärter, zu einer Beratung über die Durchführung der aus der Preissteigerung auf allen Gebieten sich ergebenden Lohn- und Gehaltsforderungen. Nachdem die Reichsgewerkschaft erklärte, mit Rücksicht auf die Zugehörigkeit

zum Deutschen Beamtenbunde vorläufig eine Einheitsfront für Eisenbahner nicht herstellen zu können, und ihre Vertreter sich weigern, gemeinsame Forderungen aufzustellen, erfolgte die Konstituierung eines Sechzehnerausschusses, der sich aus den erstgenannten drei großen Verbänden zusammensetzt. Ueber die einzureichenden Forderungen wurde eine völlige Uebereinstimmung erzielt. Aufgebessert werden sollen die Bezüge der Arbeiter und Angestellten, Diätare, Beamten und Pensionäre. Es soll versucht werden, die Verhandlungen auf schnellstem Wege zustande zu bringen.

## Politisierende Richter.

Die Halleschen Richter haben gegen den Erlaß des Reichsjustizministers, der die Prüfung sämtlicher Urteile, in denen von Sondergerichten auf Zuchthaus erkannt ist, anordnet, einen heftigen Protest beschlossen. Sie meinen, daß der Erlaß dahin führe, daß fast sämtliche von den Sondergerichten ausgesprochenen Zuchthausstrafen nicht vollstreckt würden. Diese Maßnahme würde in ihrer Auswirkung das gleiche Ziel erreichen wie eine Amnestie. Damit würde aber in der Bevölkerung der Eindruck erweckt, daß die Urteile der Sondergerichte ungerecht seien. Deswegen untergrabe der Reichsjustizminister nicht nur die Achtung vor dem Gesetz, er erschwere auch die Wiederherstellung der Staatsautorität und ermutige feindliche Elemente zu gewaltsamem Vorgehen!

Davon, daß die Halleschen oder andere Richter durch Beschlüsse gegen die weitherzige Amnestierung der Kapp-Verbrecher Einspruch erhoben hätten, haben wir nichts gehört. Die Halleschen Richter scheinen der Auffassung zu sein, daß die politische Einstellung des Richtertums noch nicht genügend verbreitet ist; anders kann man sich ihren reaktionären Uebereifer nicht erklären.

## Beamte und Gewerkschaften.

Von Albert Falkenberg.

Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat in seiner Sitzung vom 6. Juli 1921 gegen drei Stimmen folgenden Antrag angenommen:

„Der Entwurf einer Vereinbarung mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund wird entsprechend den Bestimmungen des § 14 der Bundessatzung dem Bundesausschuß als Antrag zur Genehmigung vorgelegt. Der Bundesausschuß ist Mitte August einzuberufen."

Die Einberufung des Bundesausschusses auf den 15. und 16. August 1921 ist inzwischen erfolgt. Ob sich der Bundesausschuß für den Abschluß der Vereinbarung, deren Wortlaut im „Vorwärts" Nr. 351 vom 28. Juli 1921 veröffentlicht worden ist, entscheiden wird, läßt sich erst nach der Stellungnahme der Vertreter der dem Deutschen Beamtenbunde angeschlossenen Gewerkschaften übersehen. Die Bundesleitung hat sofort nach Annahme des vorstehenden Antrags und im Einverständnis mit den übrigen Vertragschließenden die Bekanntgabe des Vereinbarungsentwurfes an die angeschlossenen Gewerkschaften veranlaßt, um Klarheit über ihre Absichten zu schaffen. Eine Orientierung über den Inhalt der Vereinbarungen war solange nicht möglich, als nicht die Verhandlungen zum Abschluß gelangt waren. Die nunmehr auch in der Tagespresse einsetzende Erörterung des Entwurfs der Vereinbarung beginnt sich zu einer systematisch angelegten Hetze gegen den Deutschen Beamtenbund seitens der politisch rechtsgerichteten Presse (einschließlich der Zentrumspresse) auszuwirken. Daß sich auch das „B. T." mit seiner unkommentierten Veröffentlichung der Ausführungen des demokratischen Zeitungsdienstes vom 29. Juli 1921 den Hetzelementen zugesellt, ist hoffentlich nur auf ein Versehen der Schriftleitung zurückzuführen, die anscheinend vergessen hat, daß sie in der Abendausgabe des „B. T." vom 27. Juli 1921 ihrer Freude darüber Ausdruck gab, daß der „Zusammenschluß der drei großen Verbände unter Wahrung parteipolitischer Unabhängigkeit" erfolgt. Wenn sich jetzt das „B. T." die vom Demokratischen Zeitungsdienst geäußerte Hoffnung, „daß wenigstens nicht alle Beamten diese zielbewußte Zersplitterung der großen deutschen Beamtenbewegung mitmachen", zu eigen macht, dann könnten kundige Thebaner die Auffassung gewinnen, daß diese Wandlung über Nacht nicht von ungefähr entstanden sei. Uebrigens glauben wir nicht, daß sich aufrechte Demokraten, die von gewerkschaftlichen Dingen mehr verstehen als die Leute, deren Einfluß heute die Demokratische Presse regiert, sich ausgerechnet durch persönliche Treibereien und durch Unkenrufe des Demokratischen Zeitungsdienstes graulich machen oder gar sich ihren gesunden Menschenverstand umnebeln lassen.

Wenn die Beamten schon bis auf den letzten Mann begriffen hätten, daß eine starke Beamtenbewegung zur Sicherung der Beamtenwirtschaft nur durch Zusammengehen mit den übrigen Verbraucher- und Arbeitnehmerschichten erreicht werden kann, dann würde sowohl das kindlich anmutende Geplärr horizontbengter Parteipolitiker als auch die gehässige Art der Weltanschauungspropheten sie nicht in Verwirrung setzen können. Nun wird ja der Druck, den die Wirtschaftsnöte der nächsten Zeit auf alle den Arbeitnehmerschichten angehörenden Staatsbürger heraufbeschwören, auch den Beamten klarmachen, wo für sie die Rettung vor der Katastrophe zu finden ist. Vorläufig aber gibt es Beamte, die meinen, Beamtenwirtschaftspolitik könne immer noch außerhalb der Wirtschaftspolitik des Volksganzen getrieben werden. Ihnen muß durch unausgesetzte Erziehungsarbeit in den Gewerkschaften klargemacht werden, daß Beamtenwirtschaft sich heute weniger denn je trennen läßt von Allgemeinwirtschaft, und daß letztere das Primäre ist, dem sich in jedem Falle die Privatwirtschaft unterzuordnen hat.

Man sollte eigentlich glauben, daß diese Erkenntnis wenigstens dort vorhanden wäre, wo politische Denkweise Selbstverständlichkeit sein sollte, bei den politischen Parteien. Leider ist das aber nicht der Fall. Sowohl die Zentrumspresse als auch die politisch rechtsgerichtete Presse versuchten mit Zähigkeit, die Beamtenschaft aus der politischen Vernunftlinie herauszudrängen. Von beiden Seiten werden gegen die oben dargelegten Gedankengänge Gründe ins Feld geführt, die ihre Wurzel vornehmlich in parteiegoistischen Erwägungen haben. Das von jener Seite getriebene Spiel mit dem Gedanken der Notwendigkeit parteipolitischer oder weltanschauungsmäßiger Orientierung ist zu durchsichtig, um nicht von allen klarblickenden Beamten richtig gewertet zu werden. Sie werden auch die Absichten der Leitung des Deutschen Beamtenbundes ohne Entstellung beurteilen und ihr nicht Motive unterstellen wollen, die sie nur dann hätte in Erwägung ziehen können, wenn sie den Ast, auf dem sie selber sitzt, hätte absägen wollen. Die Stellen, die solche Absichten den Beamten vorgaukeln, spekulieren tatsächlich auf die politische Unerfahrenheit ihres Publikums, ob mit Erfolg, wird die Augustsitzung des Bundesausschusses zeigen. Solange die Entscheidung nicht von den Beamten selber gefällt worden ist, besteht keine Ursache, vor den politischen Drahtziehern kampflos das Feld zu räumen oder die Unterstellung stillschweigend hinzunehmen, daß einzelne Führer der Beamtenbewegung alles Unheil über die Beamtenschaft gebracht hätten.

Die Leitung des Deutschen Beamtenbundes betrachtet sich als Vollzugsorgan der Willensmeinung der Vertreter aller im Deutschen Beamtenbunde zusammengeschlossenen Gewerkschaften. Sie haben — nachdem der ADGB. beim DBB. wegen Aufnahme von Verhandlungen vorstellig geworden war! — als Vorstandsmitglieder auf Grund einstimmigen Beschlusses dem Verhandlungsausschuß folgende Richtlinien auf den Weg gegeben:

Folgende grundsätzliche Auffassung des Vorstandes ist bei den Weiterverhandlungen zu vertreten:

1. Der Deutsche Beamtenbund muß seine parteipolitische und religiöse Neutralität peinlich wahren und kann deshalb weder mit einer nach der Weltanschauung ausgerichteten, noch mit einer freigewerkschaftlichen Organisation in eine organisatorische Verbindung treten.

Er ist die selbständige Spitzenorganisation der auf diesem Boden stehenden Beamtengewerkschaften und kann einer Dachorganisation, die ihn mit Arbeiter- und Angestelltenorganisationen verbindet, nicht zustimmen.

2. Der Deutsche Beamtenbund verweist hinsichtlich seiner Stellung in den allgemeinen Arbeitnehmer- und Verbraucherfragen auf seine mehrfach gefaßten Beschlüsse, insbesondere auch auf die in der letzten Sitzung des Bundesausschusses einstimmig angenommene Entschließung über die Stellung des Bundes zu wirtschaftspolitischen Fragen und muß beanspruchen, daß diese Stellungnahme gewürdigt und daß aus ihr der klare Wille des Bundes entnommen wird, eine den Interessen der gesamten Arbeitnehmerschaft förderliche, entschiedene Politik zu treiben.

3. Auch in den für die Arbeiter und Angestellten wesentlichen, auf die Verbesserung der sozialpolitischen Gesetze des Arbeiter- und Angestelltenrechts gerichteten Bestrebungen erklärt sich der Deutsche Beamtenbund bereit, der Arbeiter- und Angestelltenschaft jede mögliche Förderung zuteil werden zu lassen. Er hält es ebenso für selbstverständlich, daß die Organisationen der Arbeiter und Angestellten sich ihrerseits bereit erklären, den Bestand des im öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehenden Berufsbeamtentums und die Fortentwickelung des Beamtenrechts nach freiheitlichen und sozialen Grundsätzen zu fördern.

4. Organisatorische Streitigkeiten zwischen den Großorganisationen oder ihren Bestandteilen sollen im Wege gütlicher Schlichtung behoben, bestehende Unstimmigkeiten baldigst beseitigt werden.

5. Der Inhalt der Abmachung muß so beschaffen sein, daß sie auch mit jeder anderen gewerkschaftlichen Spitzenorganisation abgeschlossen werden könnte. Die endgültige Fassung der Abmachung unterliegt der Zustimmung des Bundesvorstandes.

Ist irgendwo bei der Formulierung des Inhalts des Entwurfes der Vereinbarung von diesen Richtlinien abgewichen worden? Das wird niemand mit gutem Rechte behaupten können. Die es dennoch tun, haben andere Gründe als sachliche für ihr Handeln.

Auch ihr Vorwurf, daß die parteipolitische Neutralität durch die Vereinbarung verletzt werden würde, ist unhaltbar. Sie halten alle diejenigen für parteipolitisch nicht neutral, die nicht auf ihr politisches Dogma schwören. Die politische Rechte nimmt die Gelegenheit wahr und schafft „wegen des Linksabmarsches des Deutschen Beamtenbundes" einen „Nationalen Beamtenverband." Nicht, um einem „tiefgefühlten Bedürfnis" abzuhelfen, sondern um eine parteiegoistische Sicherung zu schaffen. Sie hat keine Zeit, die Entscheidung abzuwarten, sonst möchten ihr die Felle wegschwimmen. Sie trägt den Begriff „national" in die Beamtenbewegung hinein und schafft ihn wieder um zu dem, was er in der Vorkriegszeit — nicht zum Segen des deutschen Volkes — gewesen ist: eine Waffe im Kampfe gegen Völkerverständigung. So wird nun endlich auch die Beamtenbewegung zum Tummelplatz nationaler Leidenschaften gemacht, gerade die Bewegung, die, einig und geschlossen, zu einer vorbildlichen Gewerkschaftsbewegung hätte heranwachsen können.

Und die christliche Gewerkschaftsbewegung, die den „Gemeinschaftsgeist" in Worten predigt, tut alles, um den Kampf aller gegen alle auch in das Beamtenlager hineinzutragen. Kann nicht eine ehrliche Gewerkschaftsbewegung christlicher Prägung jedem einzelnen Punkte der Vereinbarung zustimmen? Haben die in ihr organisierten Beamten nicht die Pflicht, mit allen Arbeitnehmerorganisationen „in der Wahrung der gemeinsamen Arbeitnehmerinteressen" zusammenzuwirken? Halten die christlich orientierten Beamtengewerkschaften es für falsch, wenn an Stelle von Kräftevergeudung in fruchtlosen Organisationskämpfen Kräfteverviefachung zur Erringung von Erfolgen im Gebiete der Beamtenpolitik tritt? Stehen die christlich orientierten Beamten etwa nicht auf dem Boden der demokratisch-republikanischen Verfassung? Sie haben ihren Eid auf diese Verfassung geschworen so gut wie der konservative oder sozialistische Beamte, darum haben alle die Pflicht, die Verfassung gegen Uebergriffe von rechts oder links zu verteidigen. Und die Wirtschaftspolitik? Wollen etwa die christlich orientierten Beamten behaupten, sie könnten ihre Sonderforderungen ohne Rücksichtnahme auf die übrigen Volksschichten und das Gemeinwohl durchsetzen? Was also soll das Gezeter, die Leitung des Deutschen Beamtenbundes wolle seine Mitglieder in das „marxistische Fahrwasser" hinüberdrängen? Was die Bundesleitung will, liegt offen zutage: Sie will Beamtenpolitik treiben mit der größtmöglichen Aussicht auf Dauererfolge. Wie sich die Mitglieder der dem Deutschen Beamtenbund angeschlossenen Gewerkschaften außerhalb des Deutschen Beamtenbundes parteipolitisch betätigen, das zu untersuchen, ist nicht Sache des Deutschen Beamtenbundes. Mit dem leider allzu früh verstorbenen Führer der deutschen Gewerkschaftsbewegung, Karl Legien, vertreten wir die Auffassung, daß eine Organisation vorhanden sein muß, „die den Willen hat und in der Lage ist, die Interessen der Beamten wahrzunehmen." Eine willensstarke und jederzeit kampfbereite Beamtenorganisation kann nur auf der Grundlage der geschlossenen Solidarität entstehen.

# Volkswirtschaft.

### Internationale Preisnivellierung.

Bei uns wird alles teurer, während in den meisten fremden Ländern die Preise sinken. Es macht sich, nachdem die nun schon jahrelange Unsicherheit auf dem internationalen Geld- und Warenmarkt die wirtschaftliche Erschütterung der Welt noch verschärft hat, die Tendenz ganz deutlich bemerkbar, zu einer einheitlicheren und wieder dauerhaften Preisgestaltung zu kommen und dem internationalen Warenverkehr die gröbsten Schlacken aus dem Weg zu räumen. Die Schwierigkeit des internationalen Handels liegen in der überaus starken Verschiedenheit der Geldwertung und der Preise in den verschiedenen Ländern. Der Weltmarktpreis war der Preis, den die Ueberzahl der valutastarken Staaten infolge ihrer hohen Geldwertung gebildet hatten. Die valutaschwachen Staaten, also in Sonderheit das östliche und das zentrale Europa, schieden damit als Warenbezieher von dem Weltmarkte in größtem Umfange aus, weil sie bei der geringen Kaufkraft ihres Geldes die riesigen Weltmarktpreise nicht mehr erschwingen konnten. Umgekehrt waren die valutaschwachen Staaten als Exporteure eine schwere Konkurrenz für die teuren Staaten, weil sie infolge der billigen Gestehungskosten ihrer Waren in den anderen Ländern mit unglaublich billigen Preisen aufwarten konnten. Zwar haben die valutaschwachen Länder eine schwere Wirtschaftskrise von längerer Dauer erleiden müssen, weil sie die für die Produktion wichtigen ausländischen Rohstoffe und Halbfabrikate kaum mehr erschwingen konnten. Aber in den kräftigen Staaten ist die Wirtschaftskrise weit schwieriger geworden, denn der gesamte Geldmarkt konnte an die unmäßig steigenden Preise nicht mehr heran.

Daraus erklärt sich der Druck und der Zwang für die kräftigen Staaten, die Löhne abbauen und die Preise herabsetzen zu müssen, um wieder konkurrenzfähig werden zu können. In Amerika ist nach den jüngsten Indexziffern die Preissenkung beinahe wieder auf den Stand von 1913 angelangt. Wenn man die Warenpreise im Großhandel im Jahre 1913 mit 100 annimmt, so war im Juli 1920 der Preisindex in Amerika 204. Von da ab ist er von Monat zu Monat erheblich gesunken und im Juni 1921 auf 110, also beinahe auf den Friedensstandpunkt gekommen. In den anderen Ländern ist die Preissenkung nicht so stark, weil deren Valuta weniger wertvoll ist. In Schweden z. B. war der Index — der Warenindex im Juli 1920 363, im Juni 1921 218 und von Juni auf Juli ds. Js. hat er abermals sieben Punkte verloren und ist auf 211 angelangt.

Der Preisabbau in allen Valutastaaten setzt sich regelmäßig fort und wird nicht eher Halt machen können, bis er gleichzeitig mit der Preissteigerung in den schwächeren Staaten an einem Punkt sich trifft, der einen allgemein gültigen und für alle Wirtschaftsgebiete erträglichen Preismaßstab darstellt. In Deutschland ist die Indexziffer von 1306 im Mai 1921 auf 1363 im Juni, also auf das 13½fache der Friedenspreise, gestiegen. Die Indexziffern liegen noch nicht vor, doch ist bestimmt mit einer weiteren Steigerung zu rechnen. Gleichzeitig damit geht eine Belebung des Arbeitsmarktes und der Wirtschaftstätigkeit Hand in Hand, während in Amerika noch immer die Industrie Schädigungen erleidet.

Im Juni ds. Js. war die Roheisenproduktion Amerikas auf den niedrigsten Stand seit 18 Jahren angelangt. Daraus kann man die schweren Hemmnisse einer hohen Valuta für Industrie und Welthandel ermessen. Auch in Italien, dessen Preisabbau erst seit Ostern begonnen hat und das heute, obwohl die Großhandelspreise noch das 5fache der Friedenspreise betragen, noch immer billigere Preise als die valutastarke Schweiz, als Amerika, als England usw. hat, ist die Krise unaufhaltsam. Während die deutsche Textilindustrie überall wieder stärkere Beschäftigungsziffern zeigt, folgt auf dem italienischen Textilmarkt eine große Pleite der anderen. Nach dem „Konfektionär" haben jetzt erst wieder 5 große zu der Textilbranche gehörige Unternehmungen mit fast 16½ Millionen Lire Passiven ihre Zahlungen eingestellt. — So wird es weitergehen, bis man in allen Ländern endlich einsieht, daß die Welt ein großer einheitlicher Wirtschaftskörper ist, von dem man nicht willkürliche einzelne Glieder abhauen oder abschnüren darf, wenn nicht gleichzeitig die Ordnung der wirtschaftlichen Blutzirkulation gestört werden soll.

## Devisen-Kurse.

**Hamburg**, 10. August.

Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

| | | 10. August. | 9. August. |
|---|---|---|---|
| Holland | 100 fl. | 2517.50 | 2515.— |
| Kopenhagen | 100 Kr. | 1267.50 | 1260.— |
| Stockholm | 100 Kr. | 1697.50 | 1695.— |
| Kristiania | 100 Kr. | 1042.50 | 1047.50 |
| Helsingfors | 100 finn. Mk. | 124.50 | 124.50 |
| Schweiz | 100 Frs. | 1367.50 | 1370.— |
| Wien (alt) | 100 K. | — | — |
| do. (neu) | 100 K. | 10.— | 9.50 |
| Budapest | 100 K. | 22.— | 20.62 |
| Prag | 100 K. | 102.50 | 103.— |
| Spanien | 100 Pesetas | 1057.50 | 1067.50 |
| London | 1 £ | 296.25 | 296.50 |
| Paris | 100 Frs. | 637.— | 640.— |
| Belgien | 100 Frs. | 617.— | 617.— |
| Italien | 100 Lire | 357.50 | 358.— |
| N. York telegr. Ausz. | 1 Doll. | 81.12 | 80.87 |
| do. briell. Ausz. od. Scheck | | 81.12 | 80.75 |
| Bukarest | 100 Lei | 105.50 | —.— |

## Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

**Angekommen am 10. August 1921.**

| Dampfer | Segler | Schiffsname | Kapitän | Herkunftsort | Fahrzeit Tage | Std. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| D. | | Lonhi | Venolainen | Wismar | | 15 |
| D. | | Mölln | Korle | Neustadt | | 1½ |
| D. | | Heimat | Adsen | Knedteminde | | 20 |
| D. | | Bredom | Fuß | Stevens | 2 | |
| | S. | Amtases | Zimmermann | Kongsdal | 1 | |

**Angekommen am 11. August 1921.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| D. | | Stadt Stralsund | Baddatz | Korsör | | 11 |
| D. | | Nissan | Carlson | Göteborg | | 20 |
| D. | | Gefion | Oeberg | Norrköping | 1½ | |
| | S. | Luise | Hartmann | Kopenhagen | | 23 |
| | S. | Emma-Willy | Koch | Radlyhaven | | 10 |
| | S. | Martha | Wehben | Memel | 30 | |

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für den übrigen Teil August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

# Verordnung

## über die Versorgung der Brotsteller und Händler mit bewirtschaftetem Mehl.

Unter Aufhebung der gleichnamigen Verordnung vom 6. Mai 1920 bestimmt das Landesversorgungsamt auf Grund des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921:

§ 1.

Brotsteller und Mehlkleinhändler sind verpflichtet, ihren Verbrauch an Mehl allwöchentlich festzustellen und in „Mehlverbrauchsnachweisungen" einzutragen. Die Brotsteller haben ihre Bestände an Getreidemehl auf der Mehlverbrauchsnachweisung anzugeben und zwar:

a) den Mehlbestand, welcher unverarbeitet oder zu Teig oder Brot verarbeitet im eigenen Betriebe und in den Verkaufsstellen am Schlusse der vorletzten Brotwoche vorhanden war,
b) den Zugang an Mehl im Laufe der letzten Brotwoche,
c) den Verbrauch im Laufe der letzten Brotwoche (durch Marken und Empfangsbescheinigungen zu belegen)
d) den am Schlusse der letzten Brotwoche festgestellten und tatsächlich vorhandenen Bestand an Mehl und Brot, letzteren in Mehl umgerechnet.

Das bewirtschaftete Mehl ist von dem im freien Handel erworbenen Mehl derart getrennt aufzubewahren, daß Verwechselungen ausgeschlossen sind und jederzeit eine Kontrolle stattfinden kann. Das Gleiche gilt für das aus dem bewirtschaftetem Mehl hergestellte Brot.

§ 2.

Die Mehlverbrauchsnachweisungen sind dem Landesversorgungsamt, Breite Straße 65, I., Zimmer 3, allwöchentlich einzuliefern und zwar: von den Brotstellern und Mehlkleinhändlern, deren Namen beginnen mit den Buchstaben:

**A—F** am Montag bis 1 Uhr nachmittags
**G—M** am Dienstag „ „ „
**N—S** am Mittwoch „ „ „
**T—Z** am Donnerstag „ „ „

gleichzeitig sind die in der letztvergangenen Brotwoche angenommenen Brot- und Mehlmarken nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 3—5 einzuliefern.

§ 3.

Für die Ablieferung der bei dem Brotverkauf angenommenen Marken gilt Folgendes:

a) die Brotsteller haben die Abschnitte der lübeckischen Brotkarte auf dem vorgeschriebenen Sammelbogen in der Reihenfolge der vorgedruckten Nummern sorgfältig aufzukleben und zwar die Abschnitte **A** und **B** zusammen und **C** und **D** je auf besonderem Bogen. Die abgelieferten Bogen sind, soweit die Abschnitte ausreichen, mit 100 Abschnitten voll zu bekleben.

Sammelbogen, die nicht ordnungsgemäß beklebt sind, werden von der Annahme zurückgewiesen.

b) Reisebrotmarken und nicht lübeckische Brotmarken sowie Brot- und Mehlempfangsbescheinigungen sind nicht aufzukleben, sondern zu je 1000 oder 100 Stück nach Art und Geltungswert getrennt und in Umschlägen verpackt mit den unter 200 verbleibenden Rest dem Sammelbogen beizufügen. Auf den sorgfältig zu verschließenden Umschlägen sind Name und Wohnung des Brotverkäufers, ferner Geltungswert, Art und Stückzahl der Marken in deutlicher Schrift mit Tinte oder Tintenstift zu vermerken.

§ 4.

Auf die von den Mehlkleinhändlern einzuliefernden Brotkartenabschnitte C finden die vorstehenden Bestimmungen entsprechende Anwendung.

§ 5.

Für die Mehlverbrauchsnachweisung sind die entsprechenden, vom Landesversorgungsamt vorgeschriebenen Vordrucke*) zu benützen. Das gleiche gilt für die Sammelbögen**).

§ 6.

Auf Grund der Mehlverbrauchsnachweisungen stellt das Landesversorgungsamt Mehlbezugsscheine aus und läßt sie den Bäckern und Händlern zustellen. Die Bäcker und Händler dürfen Mehl nur gegen Vorlegung eines vom Landesversorgungsamt ausgegebenen Mehlbezugscheines beziehen. Wird der Mehlbezugsschein nicht innerhalb der Brotwoche, in welcher er ausgestellt ist, eingelöst, so verfällt er.

§ 7.

Bäcker und Kleinhändler werden nur dann mit Mehl beliefert, wenn sie vom Landesversorgungsamt zugelassen worden sind und sich bei einem vom Landesversorgungsamt zugelassenen Großhändler als Mehlkunden haben eintragen lassen.

Von der Neueintragung eines Kunden haben die Großhändler dem Landesversorgungsamt innerhalb drei Tagen Mitteilung zu machen.

§ 8.

Die Großhändler werden auf Grund von Mehlüberweisungsscheinen mit Mehl beliefert, und zwar in der Höhe die sich aus der Anzahl und dem Verbrauch der bei ihnen als Kunden eingetragenen Bäcker und Kleinhändler ergibt. Sie haben den Empfang des Mehles auf der Rückseite des Ueberweisungsscheines — und zwar auch bei Teilmengen — zu bestätigen. Werden die Mehlüberweisungsscheine nicht innerhalb der Brotwoche in der sie ausgestellt sind, eingelöst, so verfallen sie.

§ 9.

Die Mehlausgabestellen dürfen Mehl nur gegen Vorlegung eines vom Landesversorgungsamt ausgestellten Mehlbezugsscheines abgeben. Sie haben sich den Empfang des Mehles auf dem Bezugsschein — und zwar auch bei Teilmengen — von dem Bäcker oder Kleinhändler oder deren verantwortlichen Betriebsleiter bestätigen zu lassen. Die Abgabe von Mehl ohne gleichzeitige Empfangsbestätigung ist untersagt. Die Großhändler sind verpflichtet, dem Landesversorgungsamt allwöchentlich bis spätestens zum Sonnabend nachmittags 3 Uhr die in der Vorwoche verbrauchten Mehlmengen sowie ihren am Schlusse der Vorwoche vorhanden gewesenen Mehlbestand aufzugeben und gleichzeitig die mit den Empfangsbescheinigungen der Bäcker und Kleinhändler versehenen Mehlbezugscheine einzuliefern.

§ 10.

Großhändler, die zugleich Mehl im Kleinhandel abgeben, haben beiderlei Vorschriften zu erfüllen.

§ 11.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt oder dem Landesversorgungsamt unrichtige Angaben macht, wird nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Juni 1921 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 30 000.— Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Lübeck, den 10. August 1921. (5102

**Das Landesversorgungsamt.**

# Öffentliche Verpachtung von Ländereien.

**Am Donnerstag, dem 11. August ds. Js., nachmittags 4 Uhr,** sollen im **Kolosseum** folgende Ländereien auf die Dauer von 10 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden:

**a) Vorstadt St. Jürgen:**

Parzelle 26 beim ehemal. Gaedertz'schen Garten, Wiese groß 90 a 47 qm.
Koppeln am Wege nach Mönkhoff.
Kleine und große Lehmbruchskoppeln.
Grasnutzung auf dem alten Eisenbahndamm, zwischen Kronsforder Allee und der Bahn nach Kleinen.

**b) Vorstadt St. Lorenz:**

Knochenhauerwiesen bei Moisling, zusammen 5 ha 9 a 2 qm.
Koppel VI zwischen Neuhof und Buntekuh.
Koppel VII „ „ „ „
Parzellen 15—21 der Koppel XVII zwischen Neuhof und Buntekuh.
Koppel XVIII zwischen Neuhof und Buntekuh.
Koppel XIX „ „ „ „

**c) Landbezirke:**

Kampkoppel und Koppel Flintenbreite in Krempelsdorf.
Eine 93 a 48 qm große Weidefläche der ehemals Jacobsenschen Koppel.
Die eingeebnete Fläche in Dummersdorf.

Als Pachtpreis wird der Wert von Roggen ausbedungen werden.

Die Bedingungen und Karten liegen im Bureau der Finanzbehörde — Fleischhauerstraße 18, Zimmer 8 — zur Einsicht aus.

**Die Finanzbehörde,**
**Abteilung für Stadtgüter.**

5097)

# Einwohner-Meldeamt.

Im Hinblick auf die demnächst beginnende Aufstellung der Wählerlisten für die Bürgerschaftswahl werden diejenigen wahlberechtigten Personen, welche ihren Zuzug oder letzten Wohnungswechsel dem Meldeamte bisher nicht angezeigt haben, aufgefordert, diese Anzeige nunmehr ungesäumt zu machen.

Lübeck, den 10. August 1921. (5091

**Das Polizeiamt.**

# Lübecker Straßenbahn.

Hierdurch werden die neuen Fahrpreise der Lübecker Straßenbahn ab 11. August 1921 bekanntgegeben.

Die Erhöhung besteht in der Erhebung eines Sonntagszuschlages von 20 Pfg. und in der Erhebung des doppelten Fahrpreises auf allen Wagen, die nach 9 Uhr abends die Endstelle verlassen.

## Fahrpreise ab 11. August 1921.

**a. Einzelfahrscheine.**

| | | |
|---|---|---|
| 2 Zonen | 60 Pfg. | |
| 3 „ | 80 „ | |
| 5 „ | 100 „ | |
| 7 „ | 120 „ | |
| 9 „ | 140 „ | |
| 11 „ | 160 „ | |

**b. Bündelscheine ohne Zonenbegrenzung für Schüler.**

Bündel zu 15 Stück zum bisherigen Preise von 7.50 Mk.

**c. Monatskarten, nur gültig an Werktagen.**

| | 2mal. Fahrt: | 4mal. Fahrt: |
|---|---|---|
| für 2 Zonen | 27.— Mk. | 53.— Mk. |
| „ 3 „ | 36.— „ | 71.— „ |
| „ 5 „ | 44.— „ | 85.— „ |
| „ 7 „ | 52.— „ | 96.— „ |
| „ 9 „ | 59.— „ | 111.— „ |
| „ 11 „ | 64.— „ | 124.— „ |

**d) Beförderung von Gepäckstücken und Hunden.**

Fahrpreise wie zu a. für Personenbeförderung.

**e) Fahrgeldzuschlag an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen.**

Auf alle Einzelfahrscheine, einschließlich der Bündelfahrscheine für Erwachsene, jedoch mit Ausnahme der Bündelfahrscheine für Schüler, wird **an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen ein Zuschlag von 20 Pfg.** erhoben und zwar in der Weise, daß Einzelfahrscheine mit einem um 20 Pfg. erhöhten Wertaufdruck für die Fahrstrecke ausgehändigt werden oder sinngemäß Bündelfahrscheine mit einem um 20 Pfg. erhöhten Wertaufdruck in Zahlung zu geben sind.

**f) Abendzuschlag auf allen Wagen, die nach 9 Uhr abends die Endstelle verlassen.**

Sowohl der Werktags- als auch Sonntags-Fahrpreis verdoppelt sich auf allen Wagen, die nach 9 Uhr abends die Endstelle verlassen, für Fahrten auf Einzelfahrscheine, Bündel- und Schülerfahrscheine durch Ausgabe bezw. Entwertung von je 2 gleichen Fahrscheinen.

Ebenso ist für Hunde- und Gepäckstücke mit Einsetzen des Abendzuschlages der doppelte Fahrpreis (Personenfahrpreis) zu entrichten.

**g. Monatskarten.**

Monatskarten werden vom Abendzuschlag nicht betroffen und haben, wie bereits oben vermerkt, nur an Werktagen Gültigkeit.

**h. Ein- und zweimaliges Umsteigen.**

Auf alle Einzelfahrscheine ist einmaliges Umsteigen gestattet, wenn dies bei der Lösung unter Zielangabe ausdrücklich verlangt wird.

Im Verkehr von Linie 14 und 15 nach dem Holstentor auf Linie 4, 5, 9, 10, 11, 12 und umgekehrt wird bis auf weiteres ein zweimaliges Umsteigen gestattet, wenn dies den Schaffnern vor Kennzeichnung des Fahrscheines unter ausdrücklicher Zielangabe bekanntgegeben wird. Als Zwischenstrecke darf in diesem Falle nur die Linie 1 oder 2 benutzt werden.

**Zur Beachtung.** Zur Verwertung alter Fahrscheinbestände wird auch als Quittung für 60 Pfg. Fahrgeld ein 15-Pfg.-Fahrschein verausgabt.

Die Fahrgäste haben zur Vermeidung von Unstimmigkeiten darauf zu achten, daß ihre Fahrscheine mit dem entrichteten Fahrgeld übereinstimmen.

Lübeck, im August 1921. (5072

**Die Betriebsbehörde**
**Abtl. Straßenbahn.**

5100


# Brotversorgung.

Vom Sonnabend, dem 13. August 1921 ab darf aus dem bewirtschafteten Mehl nur Brot in Stücken von 1900 gr oder von 950 gr hergestellt werden und zwar:

Roggengrobbrot in der Zusammensetzung von 70 % Roggenschrot und 30 % Weizenmehl (85 % Ausmahlung),
Weizenbrot aus reinem, zu 85 % ausgemahlenem Weizenmehl.

Die Verwendung von Streckungsmittel jeglicher Art ist verboten.

Die Brotpreise sind vom 13. August 1921 ab folgende:

| | | | |
|---|---|---|---|
| für 1900 gr | Roggengrobbrot | Mk. | 6.50 |
| „ 950 „ | „ „ | „ | 3.25 |
| „ 1900 „ | Weizenbrot | „ | 7.30 |
| „ 950 „ | „ „ | „ | 3.65 |

Semmel oder sonstige Backwaren dürfen aus dem bewirtschafteten Mehl nicht hergestellt werden.

Auf die jeweils gültigen Abschnitte A und B der Brotkarte dürfen je 950 gr und auf den Abschnitt D der Brotkarte für Kinder unter einem Jahr 500 gr Brot abgegeben und entnommen werden. Bei der Entnahme von 1900 gr Brot sind also beide Abschnitte abzugeben.

Die Ausgabe des amerikanischen Weizenmehls oder des daraus hergestellten Gebäcks findet nach wie vor in unveränderter Weise auf den jeweils gültigen Abschnitt C der Brotkarte statt.

Der Preis für dieses Mehl und für das aus diesem Mehl hergestellte Gebäck bleibt unverändert, nämlich

Mk. 1.50 für 200 gr Mehl oder
250 „ Brot „
225 „ Semmel oder
200 „ Zwieback.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen und Ueberschreitungen der vorstehend festgesetzten Höchstpreise werden nach den gesetzlichen Vorschriften bestraft.

Lübeck, den 10. August 1921. (5101

**Das Landesversorgungsamt.**


**Auffallend billig!**

Hemdentuche, . . Mtr. 10.50, 9.80, **7.90**
Nessel, hervorrag. Qual. Mtr. 9.80, **8.50**
Bettbezüge, 6 m weiß 69.—, 63.—, **58.00**
Bettbezüge, 6 m farbig 87.—, 84.—, **75.00**
Inlett, 140 cm breit, pa. Ware . Mtr. **49.50**

**1 Posten**
**fertige Bettbezüge**
prima Streifsatin, 145×200 cm, solange Vorrat reicht, nur . . . . . **159.—**

**Walter Griephan & Co.**
**Lübeck, Hüxstr. 74.** (5105


# Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund.

**Ortsausschuß Lübeck.**

Am Montag, dem 15. August, abends 7½ Uhr wird im Gewerkschaftshaus von den streikenden Schauspielern des Altonaer Stadttheaters das revolutionäre Schauspiel

**Freiheit**

von Herbert Kranz

zur Aufführung gelangen. Der Ortsausschuß des A.D.G.B. und das Ortskartell der Afa bitten die Arbeiterschaft Lübecks, durch regen Besuch die streikenden Schauspieler zu unterstützen. (5124

**Der Vorstand des A.D.G.B. und der Afa.**


**Zur Mühle**
**Beckergrube 61.**

| | |
|---|---|
| Futter-Reis | ℳ 2.60 |
| Reis | ℳ 3.25, 4.—, 4.50 |
| Maiskernpuder | ℳ 3.75 |
| weißer grober Grieß | „ 3.25 |
| Kuchenbackmehl | „ 3.25 |
| grobes Reismehl | „ 3.25 |
| Buchweizengrütze | „ 4.60 |
| Mischobst | „ 4.— |
| Sago | ℳ 4.25, 4.80 |

(5122

Empfehle (5106
**Mecklenburger Landbrot**
**M. Burmeister,**
**Engelswisch 22.**


**Zentralverband der Brauerei- u. Mühlenarb.**
Zahlstelle Lübeck.

**Mitglieder-Versammlung**
**am Sonnabend, dem 13. August**
**abends 7 Uhr**
**im Gewerkschaftshaus.**

Tagesordnung:
1. Bericht von der Lohnbewegung in den Mühlen.
2. Bericht vom Ortsausschuß
3. Innere Verbandsangelegenheiten.

5103) **Der Vorstand.**


**Trocadero**
**Lübeck** (5115
**Schüsselbuden 4,**
Fernsprecher 787.
**Erno Schäckel-Konzert.**

**Hansa-Theater**
8 Uhr. 8 Uhr.
**Nur noch einige Tage:**
**Das weltstädtische**
**Varieté-Programm.**
u. a. (5107
Die große Sensation für Lübeck.
**La—Di—Fi**
(Laß dich filmen.)


**Stadttheater Lübeck.**

Donnerst., 11. Aug., 7.30: **Sommernachtstraum.** 2. Ab.-Vorst. i. V.-Ab. B. B.
Freitag, 12. Aug., 7½ U.: **Hoffmanns Erzählungen.** 2. Vorst. i. Freit.-Ab. B. B.
Sonnab., 13. Aug., 8 Uhr: Begrüßungsfeier d. Landeskriegerverbandes. (5104
**Wallensteins Lager.** Opernpreise.
Karten sind an der Theaterkasse zu haben.
Sonntag, 14. Aug., 2½ U.: 1. Vorst. für d. Arb.-Bild.-V. **Hoffmanns Erzählungen.** Karten sind noch an der Theaterkasse zu haben.
**Der Maskenball.** 7½ Uhr. Gastspiel von **Philla Wolff.** Volksoper Hamburg.

Beilage zu Nr. 186
28. Jahrgang.

# Lübecker Volksbote

Donnerstag, den 11. August 1921

# Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 11. August.

## Vorwärts!

Vorwärts, vorwärts unverzagt,
ob sich Wolken vor dir türmen,
ob der Fels zum Himmel ragt,
dennoch, dennoch mußt du stürmen!
Tief hinein in dunkle Nacht,
trotzend Mühen und Beschwerden;
endlich doch der Sieg dir lacht —
es muß durchgebrochen werden!

Jeden Schritt vom Felsgestein
mußt du mühsam los dir ringen,
Schwingst du keck die Waffe dein,
wirst den Felsen du bezwingen.
Nimmer rasten, nimmer ruhn,
Schritt für Schritt mit den Gefährten,
stark durch einig-gleiches Tun! —
Es muß durchgebrochen werden!

Max Kegel.

---

**Achtung! Tiefbauarbeiter, Maschinisten und Heizer!** Der gesamte Bahnbau Schwartau-Neustadt ist wegen Lohnkürzungen gesperrt. Bericht folgt.

## Die neue Landgemeindeordnung.

### Der Entwurf.

Lange, sehr lange hat es gedauert, bis der Entwurf der neuen Landgemeindeordnung fertiggestellt worden ist. Unsere Genossen in der Bürgerschaft haben wiederholt gefordert, die Arbeiten zu beschleunigen, damit die so dringend nötige Neuregelung endlich durchgeführt würde. Die Genossen aus den Landgemeinden haben vor einigen Wochen in einer Konferenz im hiesigen Gewerkschaftshaus zu dieser Frage Stellung genommen und nicht nur ihre Wünsche zum Ausdruck gebracht, sondern auch auf beschleunigte Regelung dieser Angelegenheit gedrängt. Der Ausschuß, den die Bürgerschaft zur Vorprüfung der Senatsvorlage über die neue Landgemeindeordnung einsetzte, hat nunmehr Bericht erstattet. Der Ausschuß hat seine Vorschläge zusammengefaßt in den Entwürfen der Landgemeindeordnung nebst Verzeichnis der Landgemeinden, der Wahlordnung und des fünften Nachtrages der Wegeordnung. Wir geben nachstehend aus dem Entwurf die wichtigsten Bestimmungen wieder.

§ 4. Die Gemeinden sind zu allen Leistungen und Einrichtungen verpflichtet, die zur Erreichung der Gemeindezwecke erforderlich sind oder ihnen nach Gesetz oder Herkommen obliegen, und können zur Erfüllung dieser Verpflichtung im Verwaltungswege angehalten werden. Mehrere Gemeinden können sich zu bestimmten Zwecken oder auch ganz zu einem Gemeindeverbande vereinigen, und zwar durch übereinstimmenden Gemeindebeschluß, in dem zugleich das Nähere über Vertretung und Verwaltung des Gemeindeverbandes zu bestimmen ist. Solche Gemeindeverbände besitzen gleichfalls Rechtspersönlichkeit. Die Vereinigung bedarf der Bestätigung der Aufsichtsbehörde. — § 5. Alle Gemeindemitglieder sind zur Mitbenutzung der öffentlichen Gemeindeeinrichtungen berechtigt und zur Teilnahme an den Gemeindelasten verpflichtet. — **Gemeinderat und Gemeindevorstand.** § 7. Zur Vertretung der Gemeinde und zur Verwaltung ihrer Angelegenheiten wird in jeder Gemeinde ein Gemeinderat und ein Gemeindevorsteher gewählt. — § 8. Der Gemeinderat ist berufen, für die Gemeinde in allen denjenigen Angelegenheiten zu beschließen, die nicht ausschließlich dem Gemeindevorsteher übertragen sind. Insbesondere liegt dem Gemeinderate ob: 1. Wahl des Gemeindevorstehers; 2. Ueberwachung der Gemeindeverwaltung, insbesondere Prüfung der Abrechnung und Beschwerdeführung über die Gemeindeverwaltung; 3. Feststellung der Gemeindesatzung; 4. Abweisung Neuzuziehender sowie Versagung ferneren Aufenthalts in der Gemeinde; 5. Erlaß gemeindepolizeilicher Anordnungen unter Androhung von Geldstrafen bis zum Betrage von 60 Mk.; die Anordnungen bedürfen der Bestätigung der Aufsichtsbehörde; 6. Bewilligung von Gemeindeausgaben; 7. Feststellung der Gemeindesteuern und Gemeindedienste; 8. Anstellung von Gemeindebeamten; 9. Beschlußfassung über Veränderungen im Bestande und in der Benutzungsart des Gemeindevermögens und der Gemeindeanstalten; 10. Beschlußfassung über Aufnahme von Anleihen; 11. Beschlußfassung über Einleitung und Führung von Gemeindeprozessen und Abschluß von Vergleichen in Gemeindeangelegenheiten; 12. Beschlußfassung über Vereinigung mit anderen Gemeinden. — § 10. Die Mitglieder des Gemeinderates werden in allgemeinen, unmittelbaren und geheimen Wahlen nach dem Grundsatz der Verhältniswahl gewählt. Jeder Wähler hat eine Stimme. Wahlberechtigt ist jeder Reichsdeutsche ohne Unterschied des Geschlechts, der das 20. Lebensjahr vollendet und seit mindestens drei Monaten entweder im Gemeindebezirke seinen Wohnsitz hat oder dort mit Grundbesitz ansässig ist und zu den Gemeindelasten beiträgt. Von der Ausübung des Wahlrechts ist ausgeschlossen: a) wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht, b) wer infolge rechtskräftigen Urteils die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt. Wählbar zum Gemeinderatsmitglied ist jeder Wahlberechtigte, der das 25. Lebensjahr vollendet hat. — § 11. Die Mitglieder des Gemeinderats werden auf vier Jahre gewählt. Für jedes Mitglied ist zugleich für vorübergehende Verhinderung ein Stellvertreter zu wählen. Alle zwei Jahre scheidet die Hälfte der Mitglieder nebst ihren Stellvertretern aus, und zwar bei ungerader Mitgliederzahl die kleinere Hälfte zuerst; beim ersten Male entscheidet das Los. Die Ausscheidenden können wiedergewählt werden. Für vorzeitig ausscheidende Mitglieder tritt für den Rest ihrer Amtsdauer der Stellvertreter ein und an dessen Stelle der, der auf dem gleichen Wahlvorschlage an nächster Stelle benannt war. — § 14. Der Gemeindevorsteher wird auf zwei Jahre gewählt. Der Ausscheidende ist wiederwählbar. Gleichzeitig ist für vorübergehende Verhinderung ein Stellvertreter zu wählen, auf den alle für den Gemeindevorsteher geltenden Bestimmungen entsprechende Anwendung finden. Außerdem ist der Gemeindevorsteher befugt, einzelne Mitglieder des Gemeinderats mit seiner Vertretung für besondere Angelegenheiten zu betrauen. — § 15. Wählbar zum Gemeindevorsteher ist jedes zum Geueinderatsmitglied wählbare Gemeinedmitglied, das seit mindestens zwei Jahren in der Gemeinde seinen Wohnsitz hat. Staatsbeamte bedürfen, solange sie im Dienste sind, zur Annahme der Wahl der Zustimmung ihrer vorgesetzten Behörde. § 22. Verfügungen über das Gemeindevermögen unterliegen der Genehmigung des Gemeinderates. Zur Veräußerung von Grundstücken oder belegten Kapitalien, bei denen ein Wert von mehr als 2400 Mk. oder 120 Mk. jährlicher Rente in Frage steht, zur Aufteilung von Gemeindeländereien unter die Gemeindemitglieder und zur Aufnahme von Anleihen bedarf es überdies der Zustimmung der Aufsichtsbehörde. — § 24. Soweit die Mittel zur Deckung der Gemeindeausgaben nicht durch sonstige Einkünfte der Gemeinden, insbesondere durch die ihr überwiesenen Anteile aus Reichs- oder Landessteuern, aufgebracht werden, ist ihre Aufbringung durch Gemeindesatzung dergestalt zu regeln, daß zwei Drittel durch Heranziehung des Grundbesitzes und ein Drittel durch eine gleiche Umlage von allen wahlberechtigten Gemeindemitgliedern aufgebracht werden müssen. Das Nähere bestimmt die Gemeindesatzung. Die Vorschriften des Landessteuergesetzes vom 30. März 1920 sind zu beachten. — Zur Wegeordnung. Artikel I. Die Gemeindewegelasten sind von der Gesamtheit der Gemeinde zu tragen. Der Staat führt die Unterhaltung von Gemeindewegen oder Gemeindewegeteilen, soweit sie ihm nach Maßgabe seiner bisherigen Wegepflicht oblag, für eigene Rechnung aus. Dagegen bleibt er von den allgemeinen Wegelasten befreit. Die Wegegemeinden und die Wegebezirke gehen ein; an ihre Stelle treten die politischen Gemeinden. Die Geschäfte der bisherigen Gemeindewegeschauer und der Bezirkswegeschauer werden künftig von den Kreiswegeschauern wahrgenommen. Artikel II. Die für den Bau und die Unterhaltung von Wegen erforderlichen Arbeiten sind, soweit nicht eine freihändige Vergebung stattfindet, auszuschreiben. Führt die Ausschreibung nicht zu einem befriedigenden Ergebnis, so haben auf Verlangen der Gemeinde Gemeindemitglieder die erforderlichen Arbeiten auszuführen. Im Einzelnen beschließt hierüber der Gemeinderat von Fall zu Fall. Für die Ausführung der Arbeiten hat die Gemeinde eine angemessene Entschädigung zu leisten. Streitigkeiten über die Höhe der Entschädigungen entscheidet die Wegebehörde endgültig. — Weigert sich ein Gemeindemitglied, die von ihm verlangten Arbeiten auszuführen oder führt er sie nicht innerhalb der ihm gesetzten Frist oder nicht ordnungsmäßig aus, so ist die Gemeinde befugt, sie auf seine Kosten ausführen zu lassen. — § 17. Wegebehörde ist die Baubehörde. Die Wegebehörde kann, wenn das öffentliche Interesse es erfordert, auch in solchen Wegestreitigkeiten, für deren Entscheidung die Gerichte zuständig sind, vorläufige Verfügungen erlassen. Solche Verfügung ist zu befolgen, bis eine endgültige Entscheidung herbeigeführt ist.

## Die Notlage der Beamten.

**Protest wider den Einspruch des Reichsfinanzministers gegen die Besoldungsvorlage.** Bei der weitaus größten Zahl sämtlicher Beamten ist die wirtschaftliche Not durch die steigende Teurung wieder auf jener Höhe angelangt, auf der das Leben unerträglich wird. In vielen größeren Städten haben aus diesem Grunde Versammlungen stattgefunden, die in scharfen Resolutionen von der Regierung ein sofortiges Eingreifen und eine einmalige Teuerungszulage von einigen tausend Mark verlangen. In Lübeck beschäftigte sich am Mittwoch abend eine vom Zentralverband der Angestellten und vom Lübecker Beamtenbund in den Zentralhallen einberufene Versammlung der organisierten Beamten mit der Notlage der Beamten. Man nahm Stellung zu dem Einspruch des Reichsfinanzministers gegen die Besoldungsvorlage und verlangte eine Beschaffungsbeihülfe. Die Versammlung wurde vom Genossen Haut geleitet. Das Referat hatte Genosse Schermer übernommen. Einleitend bemerkte dieser, daß die Beamtenkommission des Senates bedauerlicher Weise der Einladung zu dieser Versammlung nicht Folge geleistet hätte. Von der Notlage der Beamten wolle er nicht reden, da jeder die Not am eigenen Leibe verspüre. Die Beamten hätten immer gehofft, daß doch endlich die Besoldungsordnung in Kraft treten würde. Noch vom 1. April 1920 ab seien Nachzahlungen zu leisten. Die Erregung in der Beamtenschaft sei äußerst stark und steige immer mehr. Nach den langen Verhandlungen habe man doch gehofft nun endlich zum Ziel zu kommen. Das sei durch den Einspruch des Reichsfinanzministers jetzt leider nicht der Fall. Der Redner griff dann einige Punkte heraus und zeigte, wie unberechtigt dieser Einspruch ist. Da auch die Zulage für die Landbeamten abgelehnt worden sei, so würde es schwer sein, künftig Beamte für die ländlichen Gebiete zu finden. Das Allermerkwürdigste sei die Prüfungsfrage, die auch für Beamte gefordert wird, die schon 10 Jahre und länger ihren Posten ausgefüllt haben. Insgesamt seien rund 100 Einsprüche erfolgt. Man könne nur sagen: der heilige Bureaukratismus habe in Berlin gesiegt. Man habe vom grünen Tisch aus, ohne Kenntnis der Verhältnisse fast alles gestrichen. Alle Aufkärung von Lübeck sei zwecklos gewesen. Auf keinen Fall könne man sich mit dem vorliegenden Resultat zufrieden geben. Alle Beamten müßten in dieser Frage hinter dem Senat und den Gewerkschaftsvorständen stehen. Es müsse schnell gehandelt und die nötigen Schritte ungesäumt unternommen werden. Trotz der steigenden Teurung würde nur das Notwendigste gefordert. Das Gehalt müsse aber dem Valutawert der Mark entsprechen. Der Redner bespricht sodann die Beschaffungsbeihilfe, wobei die Beamten mit geringem Einkommen besonders berücksichtigt werden müßten. Der Durchführung der Forderungen stehe nun aber das Sperrgesetz entgegen. Der Weg gehe über Berlin und man müsse dafür sorgen, daß die Lübecker Forderungen in Berlin Berück-

---

# Die drei gerechten Kammacher.

Erzählung von Gottfried Keller.

4. Fortsetzung.

Eine unendliche Mühe und Kunstfertigkeit war an diesem sinnreichen Tempel verschwendet und der geometrische Plan nicht minder mühevoll, als die saubere genaue Arbeit. Als das Denkmal eines schön verlebten Jahres fertig war, ermunterte Züs Bünzlin den guten Buchbinder, mit Bezwingung ihrer selbst, sich nun loszureißen und seinen Stab weiter zu setzen, da ihm die Welt offen stehe und ihm, nachdem er in ihrem Umgange, in ihrer Schule so sehr sein Herz veredelt habe, gewiß noch das schönste Glück lachen werde, während sie ihn nie vergessen und sich der Einsamkeit ergeben wolle. Er weinte wahrhaftige Tränen, als er sich so schicken ließ und aus dem Städtlein zog. Sein Werk dagegen thronte seitdem auf Züsis altväterlicher Kommode, von einem meergrünen Gazeschleier bedeckt, dem Staub und allen unwürdigen Blicken entzogen. Sie hielt es so heilig, daß sie es ungebraucht und neu erhielt und gar nichts in die Behältnisse steckte, auch nannte sie den Urheber desselben in der Erinnerung Emanuel, während er Veit geheißen, und sagte jedermann, nur Emanuel habe sie verstanden und ihr Wesen erfaßt. Nur ihm selber hatte sie das selten zugestanden, sondern ihn in ihrem strengen Sinne kurz gehalten und zur höheren Anspornung ihm häufig gezeigt, daß er sie am wenigsten verstehe, wenn er sich am meisten einbilde, es zu tun. Dagegen spielte er ihr auch einen Streich und legte in einen doppelten Boden, auf dem innersten Grunde des Tempels, den allerschönsten Brief, von Tränen benetzt, worin er eine unsägliche Betrübnis, Liebe, Verehrung und ewige Treue aussprach, und in so hübschen und unbefangenen Worten, wie sie nur das wahre Gefühl findet, welches sich in eine Verlegenheit verrannt hat. So schöne Dinge hatte er gar nie ausgesprochen, weil sie ihn niemals zu Worte kommen ließ. Da sie aber keine Ahnung hatte von dem verborgenen Schatze, so geschah es hier, daß das Schicksal gerecht war und eine falsche Schöne nicht das zu Gesicht bekam, was sie nicht zu sehen verdiente. Auch war es ein Symbol, daß sie es war, welche das törichte, aber innige und aufrichtig gemeinte Wesen des Buchbinders nicht verstanden.

Schon lange hatte sie das Leben der drei Kammacher gelobt und dieselben drei gerechte und verständige Männer genannt; denn sie hatte sie wohl beobachtet. Als daher Dietrich der Schwabe begann, sich länger bei ihr aufzuhalten, wenn er seine Hemde brachte oder holte, und ihr den Hof zu machen, benahm sie sich freundlich gegen ihn und hielt ihn mit trefflichen Gesprächen stundenlang bei sich fest, und Dietrich redete ihr voll Bewunderung nach dem Munde, so stark er konnte; und sie vermochte ein tüchtiges Lob zu ertragen, ja sie liebte den Pfeffer desselben um so mehr, je stärker er war, und wenn man ihre Weisheit pries, hielt sie sich möglichst still, bis man das Herz geleert, worauf sie mit erhöhter Salbung den Faden aufnahm und das Gemälde da und dort ergänzte, das man von ihr entworfen. Nicht lange war Dietrich bei Züs aus- und eingegangen, so hatte sie ihm auch schon den Gültbrief gezeigt, und er war voll guter Dinge und tat gegen seine Gefährten so heimlich, wie einer, der das Perpetuum mobile erfunden hat. Jobst und Fridolin kamen ihm jedoch bald auf die Spur und erstaunten über seinen tiefen Geist und über seine Gewandtheit. Jobst besonders schlug sich förmlich vor den Kopf; denn schon seit Jahren ging er ja auch in das Haus und noch nie war ihm eingefallen, etwas anderes da zu suchen, als seine Wäsche; er haßte die Leute beinahe, weil sie die einzigen waren, bei welchen er einige bare Pfennige herausklauben mußte allwöchentlich. An eine eheliche Verbindung pflegte er nie zu denken, weil er unter einer Frau nichts anderes denken konnte, als ein Wesen, das etwas von ihm wollte, was er nicht schuldig sei, und etwas von einer selbst zu wollen, was ihm nützlich sein könnte, fiel ihm auch nicht ein, da er nur sich selbst vertraute und seine kurzen Gedanken nicht über den nächsten und allernächsten Kreis seines Geheimnisses hinausgingen. Aber jetzt galt es, dem Schwaben den Rang abzulaufen, denn dieser konnte mit den siebenhundert Gulden der Jungfrau Züs schlimme Geschichten aufstellen, wenn er sie erhielt, und die siebenhundert Gulden selbst bekamen auf einmal einen verklärten Glanz und Schimmer in den Augen des Sachsen wie des Bayers. So hat Dietrich, der erfindungsreiche, nur ein Land entdeckt, welches alsbald Gemeingut wurde, und teilte das herbe Schicksal aller Entdecker; denn die zwei andern folgten sogleich seiner Fährte und stellten sich ebenfalls bei Züs Bünzlin auf, und diese sah sich von einem ganzen Hof verständiger und ehrbarer Kammacher umgeben. Das gefiel ihr ausnehmend wohl; noch nie hatte sie mehrere Verehrer auf einmal besessen, weshalb es eine neue Geistesübung für sie ward, diese drei mit der größten Klugheit und Unparteilichkeit zu behandeln und im Zaun zu halten und sie so lange mit wunderbaren Reden zur Entsagung und Uneigennützigkeit aufzumuntern, bis der Himmel über das Unabänderliche etwas entschiede. Denn da jeder von ihnen ihr insbesondere sein Geheimnis und seinen Plan vertraut hatte, so entschloß sie sich auf der Stelle, denjenigen zu beglücken, welcher sein Ziel erreiche und Inhaber des Geschäfts würde. Den Schwaben, welcher es nur durch sie werden konnte, schloß sie aber davon aus und nahm sich vor, diesen jedenfalls nicht zu heiraten; weil er aber der jüngste, klügste und liebenswürdigste der Gesellen war, so gab sie ihm durch manche stille Zeichen noch am ehesten einige Hoffnung und spornte durch die Freundlichkeit, mit welcher sie ihn besonders zu beaufsichtigen und zu regieren schien, die anderen zu größerem Eifer an, so daß dieser arme Kolumbus, der das schöne Land erfunden hatte, vollständig der Narr im Spiele ward. Alle wetteiferten miteinander in der Ergebenheit, Bescheidenheit und Verständigkeit und in der anmutigen Kunst, sich von der gestrengen Jungfrau im Zaune halten zu lassen und sie ohne Eigennutz zu bewundern, und wenn die ganze Gesellschaft beieinander war, glich sie einem seltsamen Konventikel, in welchem die sonderbarsten Reden geführt wurden. Trotz aller Frömmigkeit und Demut geschah es doch alle Augenblicke, daß einer oder der andere, vom Lobpreisen der gemeinsamen Herrin plötzlich abspringend, sich selbst zu loben und herauszustreichen versuchte und sich, sanft von ihr zurechtgewiesen, beschämt unterbrochen sah oder anhören mußte, wie sie ihm die Tugenden der übrigen entgegenhielt, die er eiligst anerkannte und bestätigte.

Aber dies war ein strenges Leben für die armen Kammacher; so kühl sie von Gemüt waren, gab es doch, seit einmal ein Weib im Spiele, ganz ungewohnte Erregungen der Eifersucht, der Besorgnis, der Furcht und der Hoffnung; sie rieben sich in Arbeit und Sparsamkeit beinahe auf und magerten sichtlich ab; sie wurden schwermütig, und während sie vor den Leuten und besonders bei Züs sich der friedlichsten Beredsamkeit beflissen, sprachen sie, wenn sie zusammen bei der Arbeit oder in ihrer Schlafkammer saßen, kaum ein Wort miteinander und legten sich seufzend in ihr gemeinschaftliches Bett, noch immer so still und verträglich wir drei Bleistifte. Ein und derselbe Traum schwebte allnächtlich über dem Kleeblatt, bis er einst so lebendig wurde, daß Jobst an der Wand sich herumwarf und den Dietrich anstieß; Dietrich fuhr zurück und stieß den Fridolin, und nun brach in den schlummertrunkenen Gesellen ein wilder Groll aus und in dem Bette der schreckbarste Kampf, indem sie während drei Minuten sich so heftig mit den Füßen stießen, traten und ausschlugen, daß alle sechs Beine sich ineinander verwickelten und der ganze Knäuel unter furchtbarem Geschrei aus dem Bette purzelte. Sie glaubten, völlig erwachend, der Teufel wolle sie holen, oder es seien Räuber in die Kammer gebrochen; sie sprangen schreiend auf, Jobst stellte sich auf seinen Stein, Fridolin eiligst auf seinen und Dietrich auf denjenigen, unter welchem sich bereits auch seine kleine Ersparnis angesetzt hatte, und indem sie so in einem Dreieck standen, zitterten und mit den Armen vor sich hin in die Luft schlugen, schrien sie Zeter Mordio und riefen: „Geh fort! Geh fort!“ bis der erschreckte Meister in die Kammer drang und die tollen Gesellen beruhigte. Zitternd vor Furcht, Groll und Scham zugleich krochen sie endlich wieder ins Bett und lagen lautlos nebeneinander bis zum Morgen. Aber der nächtliche Spuk war nur ein Vorspiel gewesen eines größeren Schreckens, der sie jetzt erwartete, als der Meister ihnen beim Frühstück eröffnete, daß er nicht mehr drei Arbeiter brauchen könne und daher zwei von ihnen wandern müßten. Sie hatten nämlich des Guten zu viel getan und so viel Ware zuweg gebracht, daß ein Teil davon liegen blieb, indes der Meister den vermehrten Erwerb dazu verwendet hatte, das Geschäft, als es auf dem Gipfelpunkt stand, um so rascher rückwärts zu bringen, und ein solches lustiges Leben führte, daß er bald doppelt so viel Schulden hatte, als er einnahm. Daher waren ihm die Gesellen, so fleißig und enthaltsam sie auch waren, plötzlich eine überflüssige Last. Er sagte ihnen zum Trost, daß sie ihm alle drei gleich lieb und wert wären und es ihnen überließe, unter sich auszumachen, welcher dableiben und welche wandern sollten. Aber sie machten nichts aus, sondern standen da bleich wie der Tod und lächelten einer den andern an; dann gerieten sie in eine furchtbare Aufregung, da dies die verhängnisvolle Stunde war; denn die Ankündigung des Meisters war ein sicheres Zeichen, daß er es nicht lange mehr treiben und das Kammfabrikchen endlich wieder käuflich würde. Also war das Ziel, nach dem sie alle gestrebt, nahe und glänzte wie ein himmlisches Jerusalem, und zwei sollten vor den Toren desselben umkehren und ihm den Rücken wenden. Ohne alle fürdere Rücksicht erklärte jeder, dableiben zu wollen, und wenn er ganz umsonst arbeiten müsse.

(Fortsetzung folgt.)

sichtigung fänden. Wenn die Beamten nicht ganz herunterkommen sollen, so muß die Regierung etwas für sie tun. Wir hoffen, daß sie den Ernst der Lage erkennt und den Beamten das gibt, was sie notwendig haben müssen. (Lebhafter Beifall).

Darauf setzte eine lebhafte Aussprache ein, an der sich u. a. die Genossen Haut und Frost beteiligten. Alle Redner forderten schnelle Hilfe, um die große Not zu steuern. Haut betonte besonders, daß, da Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister wertlos seien, gleich das Schiedsgericht angerufen werden müßte. Ferner müsse man fordern, daß an den Verhandlungen Vertreter Lübecks teilnehmen, die an der Besoldungsordnung mitgearbeitet hätten.

Die zum Schluß von der überaus stark besuchten Versammlung einstimmig angenommene Entschließung lautet:

„Die in den Zentralhallen versammelten organisierten lübeckischen Beamten und Angestellten erheben den schärfsten Protest gegen den Einspruch des Reichsfinanzministers, der in keiner Weise den besonderen lübeckischen Verhältnissen gerecht geworden ist. Zu den Verhandlungen vor dem Schiedsgericht sind bürgerliche Mitglieder des Unterausschusses, des gemeinsamen Ausschusses von Senat und Bürgerschaft zur Nachprüfung der Besoldungsordnung zu entsenden. Angesichts des heutigen Kornpreises und der notwendig dauernd folgenden weiteren Preiserhöhungen wird eine Verdoppelung des derzeitigen Gehaltes von dem Lübecker Beamtenbund und dem Allgemeinen freien Angestelltenverband Lübeck als Mindestziel der jetzt einzuleitenden Gehaltsbewegung gefordert.

Es wird weiter gefordert: 1. Vereinheitlichung des Teuerungszuschlags auf 70 Proz., 2. Vereinheitlichung der Kinderzuschläge auf 150 Proz., 3. Verringerung der Ortsklassen von 5 auf 3, 4. Erhöhung der Grundgehälter in allen Gruppen und Stufen um einen der eintretenden Teuerung entsprechenden gleichmäßigen Betrag."

Außerdem wurde die Einsetzung eines Ausschusses zur Erlangung eines Vorschusses für Winteranschaffungen beantragt. Der Ausschuß wurde sogleich gewählt.

## „National" gesinnte Streikbrecher gesucht.

Mecklenburgs Landarbeiterschaft stand bekanntlich im Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Ein Grund für die „Nationalen", den Landarbeiterstreik durch Lieferung von Streikbrechern schleunigst abzuwürgen. Zu den nationalgesinnten Studenten und diesen gesinnungsverwandten Schülern haben die Herren Agrarier das Vertrauen, daß sie sich als Streikbrecher gebrauchen lassen. In Nr. 184 des „Lübecker General-Anzeiger" konnte man folgende Inserate lesen:

„Heeresentlassene, auch Unteroffiziere, für eine bestehende norddeutsche Arbeitsgemeinschaft zu sofort als Landarbeiter gesucht. Nationale Gesinnung und gute Papiere Bedingung. Täglicher Arbeitsverdienst ohne Abzüge bei freier Station und Unterbringung 13.— Mk. Meldung am Dienstag, 9. August, 8½—2 Uhr, beim Portier im Hotel „Stadt Hamburg".

„Sofortnationalgesinnte Studenten, Schüler usw. als Erntehelfer während des Landarbeiterstreiks bei 25 Mk. Tagelohn in bar ohne Abzug und freie Verpflegung gesucht. Meldung am Mittwoch, 10. August, von 8—11 Uhr vorm. und 4½—8 Uhr nachm. im Hotel „Stadt Hamburg" beim Portier."

Das obige Inserat ist sogar zweimal erschienen.

Der mecklenburgische Landarbeiterstreik ist erfreulicherweise beendet, wenn auch durch die Disziplinlosigkeit eines Teils der Landarbeiter kein voller Erfolg erzielt werden konnte. Wenn wir trotzdem noch von dem Streikbrechergesuch Notiz nehmen, so deshalb, um zu zeigen, wie heute unter nationaler Maske selbst die schäbigsten Handlungen verrichtet werden. Die Studenten und höheren Schüler können sich bei den Nationalisten bedanken, wenn sie bei der arbeitenden Bevölkerung immer mehr in Mißkredit geraten.

•

**SPD. Beamte und Angestellte** (Asba). Sonntag, 14. Aug., Besichtigung des Konsum-Vereins und der Genossenschaftsbäckerei. Treffpunkt 9½ Uhr vormittags, im Hansakrug, Hansastraße.

**Hypothekenbewegung im Lübeckischen Staate.** Der Hypothekenmarkt wies nach der im Statistischen Amt für das Rechnungsjahr 1920 bearbeiteten Statistik folgendes Bild auf (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr):

Neue Verpfändungen

| | Zahl | Betrag M. |
|---|---|---|
| Innere Stadt | 847 | 46 974 559 |
| Vorstädte | 1551 | 26 497 468 |
| Neue Stadtteile | 448 | 17 746 393 |
| Landgebiet | 215 | 4 302 007 |
| Staat | 3062 | 95 520 427 |
| | (3213) | (81 320 861) |

Löschungen

| | | |
|---|---|---|
| Innere Stadt | 735 | 5 321 488 |
| Vorstädte | 1244 | 6 254 699 |
| Neue Stadtteile | 356 | 1 762 571 |
| Landgebiet | 392 | 2 387 685 |
| Staat | 2737 | 15 726 443 |
| | (2469) | (10 827 236) |

Die hypothekarische Verschuldung hat also um 79,8 (20,5) Millionen Mark zugenommen und zwar wurde die Belastung des städtischen Grund und Bodens dadurch um 78,9 (17,9) und die des Landgebiets um 1,9 (2,5) Millionen größer. Die gesamte Hypothekenbelastung der lübeckischen Grundstücke belief sich Ende März 1921 auf etwa 846 Millionen Mark. — Umgeschrieben wurden in 4231 (4524) einzelnen Posten 26,7 (21,9) Millionen Mark.

**Erhöhung der Beiträge für die Angestelltenversicherung.** Das Versicherungsamt schreibt uns: Nach dem Gesetz über die Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 23. Juli 1921 sind den bisherigen Gehaltsklassen 3 weitere hinzugefügt und zwar: Klasse K von mehr als 5000 Mk. bis 10 000 Mk., Klasse L von mehr als 10 000 Mk. bis 15 000 Mk., Klasse M von mehr als 15 000 Mk. Der monatliche Beitrag beträgt bis auf weiteres in Gehaltsklasse K 33,20 Mk., in Gehaltsklasse L 40,— Mk. und in Gehaltsklasse M 48,— Mk. Die Beitragserhöhung ist am 1. August d. J. in Kraft getreten. Die Versicherungsgrenze ist von 15 000 Mk. auf 30 000 Mk. heraufgesetzt worden.

**Ueberdruckmarken.** Die Postverwaltung gibt in nächster Zeit vorübergehende Germania-Ueberdruckmarken aus in den Werten von 1,60 Mk. auf der braunen 5-Pfg.-Marke, von 3 Mk. auf der zweifarbigen 1,25-Mk.-Marke, von 5 Mk. und 10 Mk. auf der dunkelvioletten 75-Pfg.-Marke. Die Marke zu 1,60 Mk. dient hauptsächlich für die Freimachung von Einschreibbriefen, wofür seit Einführung der neuen Gebührensätze bis jetzt keine Marke vorhanden war. Die Marken zu 3, 5 und 10 Mk. sind dazu bestimmt, den großen Bedarf an höheren Markenwerten wie er jetzt namentlich im Paketverkehr besteht, voll zu befriedigen. Es werden auf diese Weise die Vorräte an 5-Pfg-, 75-Pfg- und 1,25-Mk-Marken, die bei den neuen Postgebührensätzen nur noch wenig oder garnicht mehr gebraucht werden, nutzbringend verwendet und dem Verkehr die bis zum ausgiebigen Erscheinen der neuen Postwertzeichen erforderlichen Mengen an Freimarken höherer Wert zugeführt.

**Nordische Woche.** Für das nordische Sinfoniekonzert ist außer dem ausgezeichneten Pianisten Giesking auch noch der nordische Sänger Helge Lindberg, dem der Ruf eines glänzenden Bariton vorausgeht, gewonnen. Unter anderem schreibt z. B. die „Welt am Montag" über den Künstler: Der Clou der Konzertwoche war Helge Lindberg. — Ihm gebühren nicht Kritiken, sondern Kränze.

**„Freiheit"** von Herbert Kranz, so heißt das revolutionäre Schauspiel, das am kommenden Montag im Gewerkschaftshaus von den streikenden Schauspielern des Altonaer Stadt-Theaters zur Aufführung gelangt. Der Vorstand des A. D. G. B. und des Ortskartells der Afa ersuchen die Arbeiter, Angestellte und Beamtenschaft Lübecks, sich dieses bedeutende Kunstwerk anzusehen und auf diese Weise den Schauspielern ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen. — Wir geben nachstehend eine Inhaltsangabe, die dem „Hamburger Fremdenblatt" entnommen ist, wieder: Große Schönheit liegt in der Einfachheit. In edlen, einfachen Linien steigt die Handlung des Schauspiels auf zu ihrem großen Höhepunkt. Sieben Menschen befinden sich in dem Keller eines Gefängnisses. Ihr Schrei ist „Freiheit". Ihre Tat, die sie hier büßen, war „Freiheit". Die drei Matrosen haben die Kessel der mordspeienden Kriegsschiffe nicht länger heizen wollen, der Soldat von der Front hat denen zu Hause gesagt, „wie es eigentlich ist", der Landsturmmann hat auf den Soldaten nicht schießen wollen, der junge Soldat hat das Gewehr hingeworfen, und die Frau hat sich vor die Läufe der Gewehre der Soldaten geworfen, um sie zu gleichem zu bewegen. Der Anarchist sitzt noch abseits für sich, aber die anderen sechs hat ihr Schicksal, ihre gleiche Gefangenschaft zur Gemeinschaft zusammengeschweißt. So harren sie der Befreiung. Es kann ja nicht anders sein, man muß sie ja frei lassen, sie haben doch nichts anderes gewollt, als dem unermeßlichen Verbrechen ein Ende machen! Da ertönt eine Stimme: sie sind sämtlich zum Tode durch den Strang verurteilt. Namenloses Entsetzen ergreift sie, sie grübeln, wie sie sich retten können; nur eines: „leben" schreit es in ihnen. Bestechung? Geld haben sie keins. Bestechung durch den Leib des Weibes? Das kann sie nicht. Aber da — ist eine Aussicht: drei Aufseher kommen noch mit dem Essen; sie brauchen denen ja nur zu sagen, was sie getan haben, sie müssen doch das Gleiche wollen und sie frei lassen. Der erste Wärter kommt, es mißlingt. „Ich bin Euer Kamerad nicht". Der zweite Wärter kommt, es mißlingt. „Hier ist keiner ohne Schein herausgekommen." Der dritte Wärter kommt: ein neuer, ein junger. Ihm fehlt ein Arm, er hat ihn im Felde verloren, der muß begreifen! Und der Frontsoldat erinnert ihn, auch er hat ja immer nur das eine Gefühl gehabt „Es muß Schluß sein" und einmal, als er auf Urlaub war, da hat er es auch gesagt. Der junge Wärter versucht abzuwehren, er müsse seine Mutter ernähren, aber schließlich ist er überwunden. Er gibt den Schlüssel. Sie haben den Schlüssel! Freiheit, Freiheit ist ihnen nah! Aber schon greift das Gemeine, das Zerstörende in ihre Seele. Wer soll zuerst fliehen? Keiner will es. Die Gier des bloßen Daseinswillens zerfrißt die Gemeinschaft. Da erhebt sich die Frau: ist das Freiheit? Der Freiheit, der sie dienten in der großen Stunde ihres Lebens? Wenn sie nun fortlaufen, werden dann nicht die anderen Gefangenen Ketten an die Füße bekommen um ihretwillen und wird der junge Wärter nicht bestraft werden, und was wird mit dessen Mutter? Nein, das ist keine Freiheit! Aber sie wollen leben, ihr Leben, was kümmert sie das der anderen? Ja, so dachten die, dessen Werk sie vernichten und von dem sie die Menschen erlösen wollten! Wollen sie sich selbst untreu werden? Die Frau wirft den Schlüssel fort. Wieder ergreift alle das furchtbare Entsetzen und die entfesselte letzte Lebensgier will sich auf das Weib werfen. Da tritt der Anarchist hervor und lehrt sie die Freiheit, der sie zu dienen sich vermaßen, verstehen — als die ewige heilige Gemeinschaft des Lebens aller Menschen und aller Menschengeschlechter. Mit ihr eins zu werden durch das Opfer und so einzugehen durch die Tat in den Glauben an diese heilige Gemeinschaft, das ist Freiheit. Sein Wort erzeugt ihre Seelen, wie am Anfang bilden sie eine Kette, eine heilige, unzerreißbare Kette und in stiller Andacht hören sie den Schlag der Turmuhr, die das Geräusch ihrer Leidenschaften so lange übertäubte. Sie sind bereit zum Opfergang. Aber nicht die Schergen, die sie erwarten, kommen die Treppe herauf, sondern ein Volk, das ihrem Beispiel folgend, die Waffen fortwarf und ihnen die Freiheit bringt.

**Stadttheater.** Am Donnerstag Sommernachtstraum, am Freitag nochmals Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend Begrüßungsfeier des Landeskriegerverbandes, Gesangsvorträge der Lübecker Sängerschaft, turnerische Vorführungen der Lübecker Turnvereine hierauf Wallensteins Lager. Karten sind an der Theaterkasse zu haben.

pb. **Diebstähle.** Gestohlen wurde in der Nacht zum 9. d. Mts. aus einer Möbelfabrik am Kaninchenberg ein doppelt geflochtener, 15 m langer und 20 cm breiter Treibriemen aus Leder, und aus einem Hotel in Travemünde eine goldene Brosche mit Stern. Auf letzterem befinden sich 6 große und 7 kleine Brillanten. — Gestohlen wurde ferner am 8. d. Mts. aus der Markthalle ein fast neues Herrenfahrrad mit schwarzem Rahmen.

pb. **Festgenommen** wurde ein Melker aus Mittelfrohna, welcher seinem Arbeitgeber in Hanshagen ein Fahrrad und die Legitimationspapiere gestohlen hatte. — Es wurde ferner ein Handlungsgehilfe aus Limbach i. S. festgenommen, der aus einem Hausflur in der Gr. Altenfähre ein Fahrrad gestohlen hatte. — Ermittelt und festgenommen wurde ein Seemann aus Moorwege, der wegen Körperverletzung vom Amtsgericht in Altona steckbrieflich verfolgt wurde.

**Badeanstalt Falkendamm.** Wasserwärme am 11. August morgens 6 Uhr 18½°; mittags 12 Uhr 18½° Celsius.

## Angrenzende Gebiete.

**Wismar.** Mit welchen Mitteln die Landherren arbeiten, um ihre Arbeiter wieder unter ihr Joch zu bekommen, zeigt folgender Vorfall: In Lischow wurde als Belohnung dafür, daß die Arbeiter nicht gestreikt hatten, ein großer Bierabend abgehalten, bei dem natürlich dem guten Herrn ein Hoch ausgebracht und auch kräftig „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen wurde. Die Kehrseite der Medaille ist aber anders, der gute Herr kündigte in Vogelsang fünf verheiratete und einen unverheirateten und in Lischow einen verheirateten und fünf unverheiratete Landarbeiter und holte sich von Rohlstorf dafür Hubertus. Dabei sollen sogar die Unverheirateten mit der Polizei vom Hof gebracht worden sein.

**Hamburg.** Raubüberfälle. Der Lehrling des Altonaer Straße belegenen Lotteriegeschäftes Darmstedter wurde von einem unbekannten bewaffneten Manne bedroht und gezwungen, sämtliche Schlüssel herauszugeben. Nachdem der Unbekannte die Ladentür abgeschlossen hatte, durchsuchte er die Räume. Er nahm den Kassenbestand von 650 Mark und eine Brieftasche mit 1110 Mark an sich. Mit einem ebenfalls aus dem Raume entwendeten Rade suchte der Unbekannte das Weite. Der Täter wird als ein 20 Jahre alter, 1,65 Meter großer und schlanker Mensch bezeichnet, der einen hellbraunen Jackettanzug, weichen Kragen und Mütze trug. — Ein Heizer wurde in der Bernhardstraße von vier ausländischen Seeleuten angefallen, die ihm die Taschenuhr nebst Kette und die Brieftasche abnahmen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

**Hamburg.** Doppelraubmord. In der Nacht zum Donnerstag wurden der 62jährige Weinhändler Rudolf Magnus und seine 39jährige Tochter Marie Magnus-Köster, Laufgraben 6 in Rotherbaum, mit Schüssen im Kopfe tot aufgefunden. Alle Behältnisse waren durchwühlt und alle Gold- und Wertsachen waren geraubt. Einer der in Frage kommenden Mörder ist offenbar der Heizer Anton Bartkowiak, der die Polizeibeamten aufgefordert hatte, nach der Wohnung der Ermordeten zu kommen, vor dem Hause aber entfliehen wollte. Bei seiner Verhaftung hatte er einen geladenen, aber nicht abgeschossenen Revolver, 1900 Mark in bar sowie blutbefleckte Schmucksachen in Menge in den Taschen und Blutspritzer an den Händen; er leugnet bis jetzt aber die Teilnahme am Morde. Dem zweiten Täter ist man schon auf der Spur; es ist ein Mann namens Brandt.

**Cuxhaven.** Frivole Vernichtung von Lebens- und Genußmitteln. Unser Cuxhavener Parteiblatt, „Die alte Liebe", schreibt am Schluß eines Artikels über die Zollabfertigung der Amerikadampfer: „Ein Uebelstand aber ist aus der Vorkriegszeit übernommen, und trotz verschiedener Eingaben an die Oberzollbehörde nicht beseitigt worden. Er ist deshalb wert, einmal in der Oeffentlichkeit behandelt zu werden. Es handelt sich um die Vernichtung von Gegenständen, die einem Einfuhrverbot unterliegen oder auf deren Besitz wegen des zu hohen Zolles verzichtet wird. Größtenteils sind dieses Lebens- oder Genußmittel, wie feinere Konserven, Konfitüren, Tabak, Zigarren, Zigaretten, sowie Getränke, wie Weine, Kognak, Liköre usw. All dieses wird vernichtet und verbrannt resp. weggegossen. Eingaben, die eine Ueberweisung an gemeinnützige Anstalten, wie Krankenhäuser, Altersheime usw. oder öffentlichen Verkauf empfahlen, hatten keinen Erfolg. Diese, der Zollbehörde zur Verfügung stehenden Sachen sind den bei Schleichhändlern und Wucherern beschlagnahmten Gegenständen gleichzustellen, die doch auch gemeinnützigen Zwecken zugeführt werden sollen. In heutiger Zeit ist es ein Frevel, solche Werte zu vernichten, zum Schaden der Nation. — Das stimmt und der Frevel ist um so verurteilenswerter, als es offenbar nur elender Bureaukratismus ist, der es nicht zulassen will, daß diese Waren eine einwandfreie Verwendung finden.

**Stade.** Große Brände. Ein großer Brand wütete in Appeln. Das Feuer griff infolge der Trockenheit mit rasender Schnelligkeit um sich, sodaß in kurzer Zeit drei Häuser in Flammen standen. Mit vieler Mühe gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Der Schaden ist erheblich. Ein erheblicher Teil des Viehbestandes und des Mobiliars ist ein Raub der Flammen geworden. — Vollständig niedergebrannt ist das Dampfsägewerk in Bevern. Das Feuer entstand dadurch, daß in der Nähe des Dampfkessels liegendes Holz in Brand geriet und reiche Nahrung fand an den vorhandenen Holzbeständen. Die Maschinen und Motoren sind ebenfalls vernichtet worden.

## Ein Besuch im Petersburger Hafen.

Von Lübeck ist vor einiger Zeit die Schiffahrt nach Petersburg wieder aufgenommen worden, da dürfte folgender Bericht interessieren, den der „Vorwärts" aus Petersburg erhalten hat.

An einem der wenigen warmen und sonnigen Julitage — es hat in den letzten drei Wochen in Petersburg bei 15 Grad Celsius fast täglich stark geregnet und in den Nächten war es zuweilen sogar empfindlich kalt — machte ich mich auf, um meinen schon lange gehegten Vorsatz auszuführen und den Petersburger Hafen zu besuchen. Das ist nur unter großen Schwierigkeiten möglich, da das Betreten des Hafens strengstens untersagt ist. Der einzige, für den Verkehr offen gelassene Zugang zu den Hafenanlagen ist durch Wachtposten gesperrt, die nur Inhaber von Passierscheinen der Außerordentlichen Kommission (Tsche-Ka), ferner Beamte der Zollbehörden und die Mannschaften der angelangten Schiffe zulassen dürfen, deren Auslandspaß den Passierschein ersetzt. Erst nach längeren Bemühungen war es mir gelungen, einen entsprechenden Passierschein mir zu verschaffen.

Es war 8 Uhr morgens, als ich meine Wanderung antrat; aber tritt man heute um 8 Uhr früh — nach der Sowjetuhr, wohlverstanden — auf die Straße, so fühlt man sich durch die Frische der Luft und die auffallend langen Schatten ganz eigentümlich berührt: denn um elektrisches Licht zu sparen, hat die Regierung wie schon in den vergangenen Sommern, die Uhr im ganzen Reich um drei Stunden vorausstellen lassen, und es war also in Wirklichkeit erst 5 Uhr morgens. Da die elektrischen Straßenbahnen, ebenfalls um Strom zu sparen, aus den Vorstädten und der äußersten Peripherie der Stadt bloß bis in die Nähe des Zentrums gehen, nahm mich erst nach längerer Fußwanderung die Elektrische auf und brachte mich in die Nähe des Hafens auf der Gutujew-Insel. Ich wies am Eingang meinen Passierschein vor und sah mich gleich darauf im Innern des Ortes, der von den Gedanken unzähliger hungernder Menschen als eine Art Schlaraffenland sehnsüchtig umwoben wird, und der zugleich der höchst nüchterne Zielpunkt für die Machenschaften zahlreicher großer und kleiner Schieber ist.

Ein Chaos von Wagen stellte sich meinen Blicken zuerst dar, so daß das eigentliche Hafenbassin zunächst nicht zu sehen war. Nur die Masten einiger Schiffe überragten die hochaufgetürmten Warenwälle: hauptsächlich waren es Heringsfässer, Pflüge und gewaltige Stapel von Mehlsäcken. Beim Herantreten an das Hafenbassin sah ich drei deutsche Schiffe stehen, daneben Schildwachen, welche die Ein- und Ausgehenden nochmals auf den Passierschein hin zu kontrollieren hatten. Außer den mit dem Ein- und Ausladen der Waren beschäftigten Arbeitern wimmelte es in den Hafenanlagen von Kontrollbeamten der Tsche-Ka und der Zollbehörde. Bei meinem letzten Besuch im Hafen, noch zur Friedenszeit, war er gedrängt voller Schiffe, während jetzt nur ausnahmsweise, wie diesesmal, drei Schiffe zugleich an Ort und Stelle standen.

Das Einlaufen der Schiffe hat Ende Mai begonnen. Und zwar waren deutsche Schiffe mit Gefangenentransporten die ersten; seither verkehren regelmäßig sechs deutsche Schiffe, von denen jedes schon zweimal, einige dreimal, die Tour gemacht haben. Sie bringen, außer den russischen Kriegsgefangenen, deren Zahl übrigens von Mal zu Mal immer geringer wird, Waren, vor allem Heringe, Mehl, Zucker, landwirtschaftliche Geräte und Eisenbahnschienen. Bei der Rückfahrt nehmen sie dann wieder deutsche Kriegsgefangene in die Heimat mit. Im Hafen laufen noch kleinere russische Schiffe ein, die mit Herausfischen der noch immer nicht völlig beseitigten Minen beschäftigt sind und nebenbei sehr reichlich Salz aus Finnland bringen, so daß im Schleichhandel der Preis für ein russisches Pfund (400 Gramm) Salz auf 2500 Sowjetrubel gesunken ist, während er in den ersten Tagen nach Einführung des Salzmonopols auf 7500 Rubel gestiegen war. Alle ein- und auslaufenden Schiffe nehmen in Kronstadt bezw. in dem am estländischen Ufer gelegenen Hungerburg einen Lotsen an Bord wegen der noch bestehenden Minengefahr.

Die Regierung ist dem Abtransport der angelangten Waren nicht gewachsen. Die erhalten gebliebenen Speicher sind sämtlich überfüllt, so daß schon seit längerer Zeit das neu Anlangende unter freiem Himmel gestapelt werden muß. Nur Eisenbahnschienen sieht man unter diesem Stapel nicht, offenbar sind sie wegen der besonderen Dringlichkeit des Bedarfs in erster Linie weggeführt worden. Auch in Moskau sind die zentralen Speicher des Zollamtes überfüllt; die Verwaltung hat sich wiederholt, aber erfolglos an die zuständigen wirtschaftlichen Behörden gewandt und dringend darauf aufmerksam gemacht, daß die Speicher weitere Waren nicht mehr zu fassen vermögen. Vielfach bleiben die Waren auch liegen, weil die Verwaltung wegen der herrschenden Unordnung und Verwirrung die Behörde nicht kennt, an die die Ware gerichtet ist. Einige Millionen mit Gold bezahlter Eier sind aus diesem Grunde verfault. Und während im Petersburger Hafen Berge von Mehlsäcken lagern, erhält die Bevölkerung als einzige Ausgabe 100 Gramm Brot je Tag und Kopf.

Außer den angeführten Waren bringt die Mannschaft der einlaufenden Schiffe von sich aus allerlei Bedarfsartikel in großen Mengen mit, vor allem Schokolade und Kognak. Die Schwierigkeit besteht nun darin, wie bei der strengen Ueberwachung des Hafens diese heißbegehrten Artikel an die Bevölkerung abzusetzen sind. Sämtliche den Hafen verlassenden Personen werden nämlich einer sorgfältigen Körpervisitation unterzogen, und eine andere Schwierigkeit besteht darin, daß die Schiffsmannschaft kein Sowjetgeld, sondern nur ausländische Valuta oder russisches Gold für die Waren annimmt. Die Nachfrage nach deutscher Valuta ist seit Beginn des Schiffsverkehrs sehr gestiegen und sie ist in Schieberkreisen überhaupt nicht zu haben; englische Valuta läßt sich wegen der geringen Nachfrage etwas leichter beschaffen. Seit dem Eintreffen der ersten Schiffe ist auch der Preis

eines 10-Rubel-Goldstücks von 110 000 Sowjetrubel auf 190 000 Rubel gestiegen. Das Verfahren, um die erwähnten Waren in den Schleichhandel zu bringen, ist nun folgendes: Personen, welche die Möglichkeit haben, sich Passierscheine in den Hafen zu beschaffen, setzen sich mit kapitalkräftigen Schieberkreisen in Beziehung, die die Auslandsware mit deutschem Gelde bezahlen und sie in großen Posten aufkaufen. Von den Vertretern der Tscheche-Ka und den Zollbeamten bis abwärts zu den Schildwachenposten am Eingang zum Hafen werden alle Ueberwachungsbeamten mit der durchzuschmuggelnden Ware, hauptsächlich also mit Kognak und Schokolade, bestochen. So werden dann die Märkte und die nach Freigabe des Lebensmittelhandels massenhaft entstandenen Cafés mit diesen Waren reichlich versorgt. Eine Tafel Schokolade wird im Hafen mit 10 Mk. bezahlt. Die Mark wird in diesem Betriebe ungefähr mit 1000 Sowjetrubeln bewertet. Die Bevölkerung, am Endpunkte des Kettenhandels stehend, hat für die Tafel 14 000 Rubel zu bezahlen. Da auf den Handel mit Spirituosen ebenso wie mit Morphium und Kokain die schwersten Strafen gesetzt sind, so sieht man den massenhaft eingeführten Kognak im Handel nicht; er wird nur unter der Hand verkauft, die niedrigste Qualität zu 100 000, eine etwas höhere zu 150000 Rubel die Flasche. Auch beim Durchschmuggeln der Flaschen aus dem Hafen wird insofern besondere Vorsicht beobachtet, als nicht mehr als 3—5 Flaschen zurzeit von dem Einzelnen aus dem Hafen getragen werden. In diesem Zusammenhang bekommt ein Vorfall, den ich im Hafen zu beobachten Gelegenheit hatte, eine eigenartige Beleuchtung. Auf einem der Schiffe waren mehrere Kisten mit insgesamt 800 Flaschen Kognak angekommen; sie wurden von einem Vertreter der Allrussischen Außerordentlichen Kommission aufgekauft, ausgeladen und vor unseren Augen mit der Aufschrift versehen: „Moskau, Rat der Volkskommissare"! Man muß es dahingestellt sein lassen, ob die Herren Volkskommissare auch wirklich den Kognak erhalten sollten, oder ob das nur eine Deckadresse für den privaten Auftraggeber des gewandten Tscheche-Ka-Beamten war.

# Aus aller Welt.

**Ein halbes Dorf in Flammen.** Aus Königsberg wird gemeldet: Durch Kinder, die mit Streichhölzern unvorsichtig umgingen, ist ein großer Teil des Dorfes Fürstenwalde bei Ortelsburg von einem Feuer vernichtet worden. Zehn Wohnhäuser und 24 Wirtschaftsgebäude mit totem und lebendem Inventar wurden ein Raub der Flammen. Die Not der obdachlosen Familien ist groß.

**Verurteilte Mörder.** Das Schwurgericht in Waldshut verurteilte den Tagelöhner Ostertag wegen dreifachen Mordes in Verbindung mit schwerem Raub dreimal zum Tode, den Konditor Renntner, der mit Ostertag gemeinsame Sache gemacht, wegen zweifachen Mordes und schweren Raubes zweimal zum Tode und fünf Jahren Zuchthaus. Zu den Opfern der beiden Verurteilten gehört auch der Frankfurter Bankbeamte Heinrich Grünwald, der am 5. August 1920 bei den Wasserfällen bei Triberg von ihnen überfallen und schließlich durch einen Stich in die rechte Halsseite ermordet worden war.

**Ein sechsfacher Mord bei Bromberg.** Ein sechsfacher Mord wurde in dem nahen Adl. Kruschin verübt. Dem Morde sind folgende Personen zum Opfer gefallen: Der Besitzer Albert Ulrich und seine Frau Emma, der Schwiegervater des Ulrich, namens Prietz und dessen Sohn Gottfried, ferner der Knecht des Ulrich, namens Detala, und eine Frau, deren Name noch nicht festgestellt werden konnte. Sämtliche Personen sind von den Mördern erschossen worden. Diese haben nur ein kleines, sechs Monate altes Kind verschont. Die Mörder haben die ganze Wohnung ausgeraubt.

**Ein Alpendorf verschüttet.** Im Oetztal ist der Ort Sölden von einem schweren Unglück heimgesucht worden. Durch einen Wolkenbruch und durch die starke Gletscherschmelze hat der Rettenbach große Schutt- und Geröllmassen auf das Dorf geworfen. Viele Häuser sind bis über das Erdgeschoß verschüttet. Die beiden Gasthöfe, die von Fremden überfüllt waren, sind stark beschädigt worden. Das Elektrizitätswerk konnte nicht weiter arbeiten; der Ort ist ohne Licht. Die Höhe des Gerölls beträgt stellenweise 2 Meter.

**Meuterei im Silow-Lager.** Am 7. August versuchten polnische Insassen des Internierten-lagers einen gewaltsamen Ausbruch aus dem Barackenhaus. Die Posten gaben sofort Feuer und der größte Teil der Ausbrecher wurde wieder in den Barackenhof zurückgejagt. Etwa 30 Mann gelang es, in den angrenzenden Wald zu entfliehen. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, blieb aber infolge der Dunkelheit erfolglos. Die Schutzpolizei und Gendarmerie wurden zur weiteren Verfolgung aufgeboten. Von den Ausbrechern blieben drei Mann durch Schüsse der Posten schwer verletzt, größtenteils durch Beinschüsse, liegen. Weitere vier oder fünf Verletzte wurden von den Entflohenen mitgenommen.

**Großfeuer und Waldbrände.** In Memmingen entstand im Anwesen des Kaufmanns Kerler infolge einer Benzinexplosion ein Brand, der acht Häuser zerstörte. 60 Personen sind obdachlos. — In der bei Jannowitz unweit Hirschberg gelegenen Kolonie Kreuzwiese sind fünf Gebäude abgebrannt. Nur dem Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß nicht die ganze Kolonie ein Raub der Flammen wurde. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. — Wie die „Schlesische Zeitung" aus Oppeln meldet, wüten zwischen Gleiwitz und Peiskretscham große Waldbrände. Das deutsche Dorf Dembio wurde am Sonnabend zum zweiten Male von einer Feuersbrunst betroffen; ein dritter Brand ist von polnischen Elementen angekündigt. Die Not ist sehr groß, man vermutet Racheakte.

---

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Verlobung danken herzlich. (5090

**Käthe Schmidt.**
**Rudolf Matthiessen.**

Für die uns zur silbernen Hochzeit erwies. Aufmerksamkeiten danken herzlichst
**Carl Haensch**
5093) und Frau.

Nach langem schwerem Leiden entschlief gestern meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter,

**Frieda Jürgensen,**
geb. Biermann
im 30. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
**Christian Jürgensen**
und Kinder.

Die Trauerfeier findet am Montag nachmittag 1¾ Uhr in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes statt. 5126

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.**
Ortsverwaltg. Lübeck.

**Nachruf.**

Am Dienstag, dem 9. d. Mts., starb unser treuer Kollege (5111

**Hans Kock,**
Lastadiearbeiter.

Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof statt. Treffpunkt der Kollegen daselbst 2¼ Uhr.

**Die Ortsverwaltung.**

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am Dienstag mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater
**Hans Kock**
im 47. Lebensjahre.

Tiefbetrauert und schmerzlich vermißt von
**Mathilde Kock,**
geb. Jansen
und allen Angehörigen.

Vorwerk, Bogenstr. 1.

Trauerfeier Sonnabend 2½ Uhr, Kapelle Vorwerk. (5128

**Nachruf.**

Am 7. August verstarb nach langer schwerer Krankheit unser Kollege Schlosser

**Wilhelm Ahrens**
zu Schlutup
im Alter von 35 Jahren.

Der Verstorbene war uns allen ein lieber Kollege. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. (5116

Beerdigung Freitag, 12. Aug., nachm. 3 Uhr von der Friedhofs-Kapelle Schlutup aus.

**Arbeiterschaft Hochofenwerk Lübeck A.-G.**

Allen denen, die meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, Herrn Hauptpastor Lütge für die trostreichen Worte unsern innigsten Dank! (5125

**C. Blöcker**
und Kinder.

Z. vk. ein Kinderwagen a. G. 5118) Yorkstr. 6 III.

**Deutscher Metallarbeiter-Verbd.**
Verwaltungsstelle Lübeck.

Am 8. August starb unser langjähriger Kollege (5108

**Wilhelm Ahrens.**

Ehre sein em Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 12. 8. nachmittags 3 Uhr in Schlutup statt.

Bezirk 39.

**Die Ortsverwaltung.**

**Nachruf.**

Am 9. August 1921 verstarb nach langer schwerer Krankheit im Allgemeinen Krankenhause Lübeck unser Kollege, Erzfahrer

**Hans Kock**
zu Vorwerk.

Der Verstorbene war uns allen ein lieber Kollege. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten! (5117

**Arbeiterschaft Hochofenwerk Lübeck A.-G.**

Zu sofort (5096
**4 bis 5 Maurer**
**J. & W. Rubien**
Baugeschäft
Travemünde.

**Hansa-Theater.**
Gesucht mehrere möbl. Zimmer mit 1 u. 2 Betten ab 16. August. (5120

Zu tauschen ges. 3-Zim.-Wohn. Stadt geg. gl. Stadt od. Burgtor. Ang. u. K. L. L. 5092)

Eleg. mod. Schlafzimmer 1725, 1975, 2250 b. 3800 M
**Kompl. Küchen** 560, 595, 650 750 b. 895 M.,
nußb. pol. Ausziehtische m. Wachstuch eingelegt 295 M, Vertikow 350. Chaisel. 350. 2 gl. Bettstell. sowie sämtl. Einzelmöbel u. Federbetten bill. (5110) Böttcherstr. 10.

Gr. Partie gutfressend.
**Ferkel**
von 100 Mk. an auf dem Marktplatz Moisling.
Verkauf 4—6 Uhr. (5119

Ferkel und Zugänger sind morgen v. 11-2 Uhr zu verkaufen. (5098
Rückniß, Kolonie 148.

**Möbel**
Polsterwaren, -Spiegel, Herren-Anzüge, Manufaktur-Waren
auf **Kredit.**
Kesten, Holstenstr. 17, 1.
(5113

**Der Puppendoktor**
heilt jede kranke Puppe.
5095) E. Hertel, Hüxstr. 74

**Die neuen Postgebühren**
— 50 Pfg. —
**Friedr. Meyer & Co.**
Johannisstraße 46.

**Zur Mühle**
Beckergrube 61.
**Erstklassiges markenfreies Weizenmehl**
Pfund 4.20 Mk.
**Prima Roggenfeinmehl** 5121
Pfund 3.25 Mk.

**Maisschrot**
**Gerstenschrot**
**Schweinemastfutter**
**Hühnerfutter**
in anerkannt guter Qualität
Dampfmühle (5099.
**Carl Moll,**
Alsheide 12/14. Telef. 324.

**Alle Arbeiter**
kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei (5094
**Otto Albers**
Markt 4 Kohlm. 10
Mgl. d. K.-Spar. Lubeca

Großer Posten
**ger. Wurst**
Pfund 17 Mk. (5112
bei Mehrabnahme billiger
**Fr. Wiezenty,** Schwönckenquerstr. 28.

**Eimerbier**
Freitag von 3 bis 6 Uhr.
**Hans Wilcken,**
5109) Engelswisch.

# Reichskriegerwoche
## in Lübeck.
**Deutsche Kriegerbundausstellung**
**Donnerstag, 11. August bis Mittwoch, 17. August**
im Museum am Dom und im Schabbelhaus.
Eintritt 2 Mark.

**Begrüßungsfeier**
Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr im Stadttheater.
Eintrittskarten für Kameraden bei Otto Borchert, Breite Straße. * Oppenpreise.

**Feier auf dem Ehrenfriedhof**
Sonntag, den 14. August, morgens 7½ Uhr.
(Fahnen, dunkler Anzug, Orden und Ehrenzeichen).
Mittags 11—12 Uhr Konzerte auf dem Geibelplatz und dem Klingenberg zu Gunsten des Kriegererholungsheims Behlendorf.
Nachmittags 3½ Uhr: Antreten auf dem Burgfelde zur

**Fahnenweihe der Kameradschaft 1914-18**
in Israelsdorf, in der Forsthalle
**Großes Festkonzert.** Eintritt 2 Mk.

Montag, den 15. August, ab nachm. 4 Uhr:
**Großes Konzert in der Waldhalle**
in Schwartau, unter Mitwirkung von 300 Lübecker Sängern. Eintritt 3 Mark.
Dienstag, den 16. August, abends 8 Uhr, im Städtischen Saalbau:
**Festkommers der Kameradschaft 1914-18.**
Eintritt 1 Mk.
Mittwoch, den 17. August, nachm. 2 Uhr, ab Untertrave, Schuppen 9:
**Fahrt mit dem schwed. Dampfer „Aeolus"**
Kapt. Hallborg, nach Travemünde, in See und zurück nach Lübeck.

Karten nur für Kameraden gegen Ausweis bei Otto Borchert, Breite Straße. Die Plätze müssen in erster Linie den auswärtigen Kameraden zur Verfügung stehen; die Damen werden gebeten, auf die Dampferfahrt zu verzichten.

Es wird gebeten, die Eintrittskarten für den Begrüßungsabend und für die Dampferfahrt rechtzeitig bei Otto Borchert zu entnehmen, da sonst die Teilnahme nicht gesichert ist. (5114

**Der Verbandsvorstand.**

---

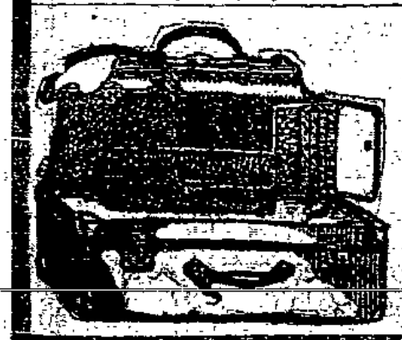
Fortsetzung der Geschäftlichen Rundschau von Lübeck. ◆◆ C.

**Hotel Stadt Hamburg,**
Lübeck.

**Weißer Engel** Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Endstation der Straßenbahn-Linie 1.

**Uhren-Henke,**
Gr. Burgstr. 51. Anerkannt vorteilh. Bezugsquelle für Uhren, Gold- u. Silberw., sowie Trauringe. Fachm. Ausführung auch schwieriger Repar. in eig. Werkst.

**B. Dittmer,** Schuhbesohlanstalt, Fünfhausen Nr. 7


Billige Bezugsquelle in echten Lederwaren, Koffern u. Reiseartikeln
**F. Fränkel,**
Breite Str. 35 und Holstenstr. 4

**Elektrische Artikel** aller Art preiswert i. Spezialhaus „ELEKTRA", Tel. 3230, Königstraße 62.

**Alfons Helle**
Dankwartsgrube 40.
Werkstatt f. Holzmalerei und Möbellackierung.

**Franz Wehrendt,**
Balauerfohr 35, Tel. 8943
An- u. Verk. sämtl. Kleid. Wäsche, Fußzeug, Bett.

**Frau F. Jacobson,**
Glockengießerstraße 44.

**Margarete Rabe,** Putzgesch.
Mühlenbrücke 2.

**J. Baurenfeind,**
Schuhw., Mühlenstr. 34.

**Friedr. Michael**
Gartensämereien,
Breite Str. 33, Tel. 2014.

**Wolle** spinnt und färbt H. BÖSSEL, nur Hüxstraße 37.

**C. G. Torkuhl,** Fünfhausen 12. Wäsche, Aussteuer- u. Herrenartikel.

**R. Kössling,** Königstr. 121, Tel. 2427. Seilerwar., Ang.-Ger., Fischn.

**E. Steen,** Wahmstraße 58 Öfen u. Herde, Buntes Tongeschirr.

**Fr. Kempke,** Königstr. 123 Tel. 3518, Fahrr. Karbidl., Wringm.

**Adolf Hintze,**
Anfert. ff. Herrengarderobe
Königstr. 48a.

**Karl Kleinfeld,** Bahnhofsstraße 5. Reiseandenken und Reiselektüre, Papiergeschäft.

Johannisstr. 14
Pianos **Hausmann** Stimmen Reparaturen.

**Carl Topp** Inh. Gg. Jürß, Marlesgr. 34, Antiquitäten-Haus.

**C. Grimm Nachf.**
Schlumacherstraße 6.
Leder — Schäftestepper.
Zubehörartikel. T. 2029.

**Dentist R. Düffer,**
Breitestraße 44 II.

**E. Lüthge,** Johannisstr. 43 I, Damen-Frisier-Salon.

**Br. Drümmer,** Fackenb. Allee 64, Fahrrdhdl. u. Rep.-Wkst.

**Bettenhaus Karstadt**
Holstenstraße.

**Färberei Reimers,**
Fischergrube 50.

**J. Krause,** Inh. O. Krause Fleischhauerstraße 5. Photo-Artikel.

**Photo-Atelier Lubeca**
Tel. 3121, Breitestr. 13.

**A. Drückhammer,** Königstr. 33. Buchbind. Rep. u. Hb. v. Handt.

**J. Wulf,** Kohlen-, Holz- u. Kartoffelhdlg. Dornestr. 19-19a. T. 2226.

**F. W. Lichtenstein,**
Barbier, Gr. Burgstr. 11
Flechten, Haubennetze.

**Gustav Pütter,** Uhrmacher, Lindenstr. 46, E. Meierstr.

**J. Gramckow,**
Schuhwarenh. Beckergr. 23

**Färberei Karstadt & Laurisch**
Geniner Straße 46, Telephon 1158.
Chemische Reinigung — Teppichklopfwerk.
Läden: Holstenstraße 14, Beckergrube 31, Breite Straße 85/87, Fackenburger Allee 11 und 72.

**F. W. Tietz,** Pelzerstr. 24, Fernsprecher 943.
Brennmaterialien * Transporte aller Art.

**Otto Gattermann,** Ingenieur, Balauerfohr 17.
Inhaber der Lübecker Metallwarenfabrik.

**◆◆◆◆◆◆ Schwartau ◆◆◆◆◆◆**

Zigarren, Zigarretten, Rauchtabak in all. Preisl., nur erste Fabrik., **Zigarren-Spezialhaus Georg J. F. Schmidt,** Bahnhofstr. 2, Endstat. der Straßenbahn. * **Marktpavillon:** Schokolade, Konfitüren, Zigarren, Zigaretten, Reiseandenken.

**Kurhaus Schwartau,** Hotel und Restaurant I. Ranges, anerkannt vorzügliche Küche * Sool-, Moor- und med. Bäder im Hause

**Waldhalle: Tägl. Konzert**
Beliebter Ausflugsort der Lübecker.

**Geertz Hotel,** am Riesebusch. Jed. Sonntag: Konzert. **Riesebuschhalle:** Tanzkränzchen.

**Hotel Lübecker Hof,** am Markt :: Tel. 1066.

**Hotel Kronprinz** Tel. 1257 :: Vereinslokal mit Saal und Kegelbahn

**Aug. Hartkopf,** Lübecker Straße 16 Tel. 1842 :: Kohlen, Koks, Stroh, Häcksel :: Gegründet 1885.

**W. Wiencke,** Lübeck. Str. 4, Tel. 2442, Autorep. Fahrräder, Nähmasch.

**Herm. Schwaberow**
Zahnpraxis

**Anna Martin**
Putz- und Modewaren

**Kaffeegarten Schwarz** vorm. Rogall, Am Riesebusch.

**Kauft bei den in der Geschäftlichen Rundschau inserierenden Firmen**

## Hotels, Restaurants, Cafés, Vergnügungen

Hotel-Restaurant
**J. Weidenfeller,** Lübeck, Obertrave 5.
Gute Küche ∽ Zivile Preise ∽ Weinstube.

**Oppermanns Bahnhofs-Hotel**
Beim Holstentor — Fernruf 8488. Restaurant und Weinstube. Zentralheizung, elektr. Licht.

**Restaurant** „Zur schwarzen Dohle", Hundestraße 41, empfiehlt Saal u. Klubzimmer f. Versamml. u. Festlichkeiten

**Hotel „Drei Ringen",** Harry Rubach
Hansastraße 3, Telephon 8478.

**Friedrichshof:** Mittwochs u. Sonntags **Tanz**

**Rest. Everling,** Schwart. Allee 69a Saal für Hochzeiten und Vereine. Vorzügliche Küche.

**Bernh. Brüggemann,** Rest. und Klublokal
Schwart. Allee 14a, Saal, Klubz., Doppelkegelbahn

**Café Opera** Inh. J. R. Jacob, Ecke Breite Straße u. Beckergrube. Tägl. Künstlerkonzert. Neu eröffnet: Billard-Akademie.

**Hansa-Theater,** Erste Lustspiel- und Operetten-Bühne,
Moislinger Allee 18a, Telephon 610.

**Biophon-**Theater, Breite Straße 52. Nur die neuesten Schlager.
Bevorzugte stadtbekannte Lichtbildbühne.

**Stadthallen-**Lichtspiele. Größte und vornehmste Lichtspielbühne Lübecks. Aufführg. 4—7 und 7—10 Uhr.

## Konfitüren, Lebensm., Drogen usw.

**Ludw. Hartwig**
Obertrave 4. Fernspr. 377.
ist und bleibt die vorteilhafteste Bezugsquelle
für **Hausfrauen!**

**Hansa-Meierei,** Fackenburger Allee 59.

**Otto Weber,** Hansastraße 43a, Telephon 1761.
en gros :: Spezial-Butterhandlung :: en detail.

**Willi Nehls Nchf.** M. Wallat, Spezialgeschäft feiner Lebens- u. Genußmittel, liefert beste Ware zum billigsten Preis :: Kupferschmiedestr. 6—8.

**Joh. Wiegers,** Balauerfohr 26/28. Kolonialw., Getreide, Holz- und Kohlenhandlung, Gastwirtschaft.

**Paul Ove,** W. Süfke Nachfg., Warendorpstr. 25, Fernspr. 8524. Vorteilhafte Einkaufsquelle für Kolonialwaren, Kartoffeln, Feuerung. Handblockwagen stets vorrät.

**Heinr. Vorrath,** Spezial-Butterhandl. en gros - en detail
Adlerstraße 43, Fernruf 1640.

**H. Roßbach,** Fackenb. Allee 19b. Spez.-Geschäft für frische u. geräuch. Fische aller Art, Fettw., Kons., Obst, Südfr.

**Hans Wede,** Schwart. Allee 5, Fernsprecher 1809. Kolonialwaren, Zigarren.

**Johannes Koch,** Fischergrube 90.
Kolonialwaren, Fettwaren.

**H. Faasch,** Beckergrube 70, Tel. 8622. Spezialgeschäft für Delikatessen und Fettwaren.

**Heinr. Wiegels Nchf.** Henry Schwebcke
Kolonial- und Fettwaren, Fischergrube 60.

**Friedr. Weingärtner,** Johannisstraße 3.
Konfitüren und Delikatessen.

**Otto Hinke,** Fünfhausen 1. Beste Bezugsquelle für Delikatessen und Fettwaren.

**Carl Heese,**
Obst- und Südfrüchte, Holstenstraße 19.

**Carl Schröder Nachfl.,** Inh. A. Gerdts, Große Burgstraße 7. Kolonialwaren, Konfitüren, Delikatessen.

**Otto Baake,**
Markt 9. Butter, Margarine, Käse.

**Filiale Scheere**
Inh. Hertha Drögmöller Hüxstr. 22/24, Tel. 2568
Fleisch, Wurst, Aufschnitt, Delikatessen u. Fettwaren.

**Hans Steffens,** Obst-, Gemüse-, Delikat.-Geschäft, Moislinger Allee 84.

**Ad. Danielsen,** Moisling. Allee 2b. Kolonialwaren, Fettwar. und Delikatessen.

**Fischhandlung** J. Borgwardt, Kronsf. Allee 29. T. 1169.

**Lübecker** Marzip.-Vers. Arthur Ritzkowsky, Mühlenstr. 65.

**H. Petersen,** Schokol. u. Zw.-Grhdl. M.-F. Beckgr. 79. T. 1625.

**W. Beckmann,** Lebensmittelw. Lindenstr. 55. Tel. 8296.

**C. Lillberg,**
Hüxstraße 32. Räucherfische, Delikatessen.

**Scharnbergs** Nachf. Inh. L. Richter, Kohlm. 8, Markt 5. Beste Bezugsqu. für alle Fett- und Wurstwaren.

**Heinrich Franck,**
Wahmstr. 67. Fettwaren.

**Konfitüren**
Herm. Voss,
Große Burgstraße 48.

**Burg-Drogerie** Herm. Röttger,
Gr. Burgstr. 44. Tel. 1016
Toiletten-Artikel, Farben, Tapeten.

**W. Weichert,** Stempel, Türschilder, Gravierungen
Beckergrube 15.

**Karl Schnoor** Wickedestraße 14,
Beste Bezugsquelle für Fische u. Delikatessen.

**H. Matern,** Konfitüren, Delikatess. u. und Fettwaren. Pfaffenstraße 7. Fernspr. 3566.

**Heinz Thonys** dänisches Lebensm. Mag. Hüxst. 37, T. 8748.

**Aug. Carstens,** Dornestr. 14a.
Delikatess. u. Fettwaren

**Otto Sehlcke,** Drogen u. Kolonialwaren, Fackenb. All. 70.

**Wendlandt & Weirich**
Kolonialw., Tab. u. Zig. Glockgießerst. 16 T. 2414

**Johs. Beth,** Adlerstr. 36. Vorteilhafte Einkaufsqu. für Gemüse, Obst, Kolon-. u. Fettw.

**A. Boht,** Fünfhausen 22.
Fettwaren best. Qualität.

**Drogerie Schultz,**
Hansastraße 92.

**„Zur Glocke"** Drogenh., Alb. Westphal, Glockengießerst. 46

Obst • Gemüse
Südfrüchte
preiswert bei
**W. Kock,**
Große Burgstr. 18.
Telephon 2024.

**M. Grotkopp,** Mühlenstr. 18. F. 8256
Kaff.-, Bier- u. Weinstub.

**Park-Drogerie,** Schulstraße 11
Drogen, Farben, Chemikalien, Haushaltsartikel.

**Fortuna-Drogerie,** Georg Knoop
Moislinger Allee 6a, Fernruf 2375.

**Drog. Aug. Pröscb,** Mühlenstr. 29 Tel. 1941
Drogen, Farben, Fußbodenöle, Gummiartikel.

## Rauchwaren usw.

**Friedr. Nagel,** Markt 14. Zigarren, Zigaretten, Tabake in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

**Arth. Haage,** Zigarren, Zigaretten
Tabak. Beckergrube 81.

**A. B. Riggelsen,** Tabak, Zigarren
Zigaretten. Hüxstr. 38.

**Ernst Meyer** Dornestr. 8 Tel. 3495
Putz- und Modewaren

**Bankhaus Fritz Kiemstedt,** Komm. Ges., **Lübeck,** Holstenstr. 5, Telefon 983, 8173. Tel.-Adr.: Nordbank. Reichsbankgirokonto. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte. Geschäftsstelle: **Timmendorfer Strand,** Wolbergstraße 5.

**Alwin Karstadt,** Dampffärberei, chemische Reinigung. Hauptannahme: Holstenstraße 18. Tel. 111. Fabrik und Kontor: Meierstraße 19. Tel. 313.
**Filialen:** Hüxterdamm 10, Große Burgstraße 35, Friedenstraße, Ecke Warendorpstraße.

## B. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

### Hamburg

| Lübeck ab | Hamburg an | Hamburg ab | Lübeck an |
|---|---|---|---|
| $6^{00}$ | $7^{40}$ | $5^{30}$ | $7^{08}$ (2.—4. Kl.) |
| $7^{40}$W | $8^{50}$ | $7^{05}$ | $8^{51}$ (2.—4. Kl.) |
| $7^{47}$ | $9^{21}$ (2.—4. Kl.) | $8^{20}$ | $7^{21}$ |
| $9^{40}$ | $11^{06}$ | $8^{40}$ D | $9^{57}$ |
| $11^{05}$ | $12^{30}$ (2.—4. Kl.) | $10^{17}$ | $11^{54}$ (2.—4. Kl.) |
| $12^{46}$ | $2^{28}$ | $12^{23}$ | $1^{56}$ |
| $2^{24}$ | $3^{45}$ | $3^{05}$ W | $4^{12}$ |
| $3^{44}$ | $5^{02}$ (2.—4. Kl.) | $3^{30}$ | $5^{10}$ (2.—4. Kl.) |
| $4^{17}$ | $5^{59}$ (2.—4. Kl.) | $5^{15}$ | $6^{16}$ |
| $7^{16}$ | $8^{24}$ | $5^{40}$ | $7^{16}$ |
| $7^{22}$ | $9^{00}$ | $7^{22}$ | $9^{00}$ (2.—4. Kl.) |
| $8^{16}$D | $9^{14}$ | $9^{00}$ | $10^{36}$ |
| $8^{53}$S | $10^{15}$ | $11^{40}$ | $1^{08}$ |
| $9^{20}$ | $11^{02}$ (2.—4. Kl.) | | |

### Büchen

| Lübeck ab | Büchen an | Büchen ab | Lübeck an |
|---|---|---|---|
| $8^{00}$ | $9^{13}$ | $6^{34}$ | $7^{48}$ |
| $1^{30}$ | $2^{47}$ | $11^{45}$ | $1^{00}$ |
| $4^{16}$* | $9^{15}$ | $8^{45}$* | $1^{29}$ |
| $5^{30}$ | $6^{52}$ | $3^{27}$ | $4^{42}$ |
| $9^{12}$ | $10^{34}$ | $7^{22}$ | $8^{40}$ |

* D Berlin-Kiel und zurück.

### Kleinen

| Lübeck ab | Kleinen an | Kleinen ab | Lübeck an |
|---|---|---|---|
| $7^{15}$ | $8^{53}$ | $5^{30}$ | $7^{25}$ |
| $9^{26}$ D | $10^{28}$ | $9^{02}$ | $10^{57}$ |
| $9^{42}$ D | $10^{41}$ | $1^{54}$ | $3^{36}$ |
| $12^{02}$ | $1^{44}$ | — D | $7^{10}$ |
| $5^{19}$ | $7^{03}$ | $7^{09}$ D | $8^{08}$ |
| $9^{12}$ | $10^{51}$ | $7^{25}$ | $9^{05}$ |

### Eutin

| Lübeck ab | Eutin an | Eutin ab | Lübeck an |
|---|---|---|---|
| $7^{15}$ | $8^{12}$ | $6^{15}$ | $7^{22}$ |
| $9^{47}$* | $10^{45}$ | $8^{28}$ | $9^{18}$ |
| $12^{13}$ | $1^{09}$ | $12^{24}$* | $1^{21}$ |
| $1^{42}$ D | $2^{25}$ | $2^{58}$ | $3^{58}$ |
| $2^{00}$ | $2^{56}$ | $3^{25}$ D | $4^{12}$ |
| $7^{21}$ | $8^{20}$ | $7^{23}$ S | $8^{34}$ |
| | | $7^{46}$ | $8^{59}$ |

* Nur bis auf weiteres.

### Segeberg

| Lübeck ab | Segeberg an | Segeberg ab | Lübeck an |
|---|---|---|---|
| $8^{05}$ W | $10^{02}$ | $5^{45}$ W | $7^{08}$ |
| $10^{30}$ S | $11^{53}$ | $7^{55}$ S | $9^{20}$ |
| $2^{10}$ W | $3^{35}$ | $10^{32}$ W | $11^{55}$ |
| $7^{30}$ W | $8^{55}$ | $4^{15}$ W | $6^{15}$ |
| $9^{20}$ S | $10^{42}$ | $7^{30}$ S | $8^{53}$ |

### Travemünde

| Lübeck ab | Travemünde Stadt an | Travemünde Strand an | Niendorf an |
|---|---|---|---|
| $5^{27}$W | $6^{01}$ | — | $6^{22}$ |
| $8^{15}$ | $9^{00}$ | — | — |
| $9^{41}$ | $10^{08}$ | $10^{13}$ | $10^{38}$ |
| $1^{35}$* | $2^{03}$ | $2^{07}$ | $2^{29}$ |
| $2^{07}$ | $2^{47}$ | $2^{52}$ | $3^{17}$ |
| $4^{18}$ | $4^{46}$ | $4^{45}$ | $5^{12}$ |
| $6^{22}$ | $7^{01}$ | $7^{06}$ | $7^{31}$ |
| $9^{15}$ | $9^{55}$ | $10^{00}$ | — |

| Niendorf ab | Travemünde Strand ab | Travemünde Stadt ab | Lübeck an |
|---|---|---|---|
| $6^{30}$W | $6^{50}$ | $6^{55}$ | $7^{34}$ |
| $11^{00}$ | $11^{25}$ | $11^{30}$ | $12^{19}$ |
| $1^{20}$ | $1^{40}$ | $1^{45}$ | $2^{17}$ |
| $2^{44}$* | $3^{07}$ | $3^{12}$ | $3^{52}$ |
| $3^{43}$** | $4^{08}$ | $4^{13}$ | $4^{56}$ |
| $5^{53}$ | $6^{18}$ | $6^{23}$ | $7^{06}$ |
| — | $7^{30}$* | $7^{35}$ | $8^{03}$ |
| $7^{55}$ | $8^{17}$ | $8^{22}$ | $8^{50}$ |
| — | $10^{15}$ | $10^{20}$ | $11^{02}$ |

* Nur im Juli und August.
** Travemünde Strand bis Lübeck nur Juni und Sept.

W = Wochentags, S = Sonntags, D = D-Zug.

**Zigarrenhaus Burgtor**
M. Leismann, Gr. Burgstraße 7, Fernruf 1049. Gute und billige Bezugsquelle für Gesellschaften und Vereine.

**Max Wulf,** Hansastr. 36, Ecke Meierstraße — Telephon 3581.
Zigarren — Tabak — Zigaretten.

**L. Teitelbaum,** Schwartauer Allee 99 Ecke Warendorpplatz
Bill. Bezugsquelle f. Zigarren, Zigaretten, Tabak.

**Chr. Rebien,** Schwönekenquerstraße 25. Schuhwaren, sol. Fabrikate Maßarbeit :: Reparaturen all. Art, schnell u. billig.

Haben Sie Schäden an Ihren Fahrraddecken oder -Schläuchen? So geben Sie dieselben sofort zur Dampf-Vulkanisieranstalt **Hermann Wildhagen, Lübeck, Beckergrube 54, Fernruf 8383.** Schnellste gewissenhafte Ausführung nach dem neuesten Vulkanisierverfahren. Verkauf von Decken und Schläuchen.

**Erich Dietz,** Bauklempnerei und Installation, Wahmstraße 42. Hartlötarbeit und autog. Schweißung. Fernsprecher 1218.

**Fahrrad-Körner,** Große Burgstraße 23. Nähmaschinen-Reparaturwerkstatt.

**Joh. Voss,** Hüxstr. 90. Grüne Sohlen und Absätze, sehr dauerhaft, in einem Tage fertig.

**W. Chiffard,** Schmiedestraße 21. Vermietung von Reisekoffern und -Taschen. Reparaturwerkstatt.

**Willi Malchow** Wasch- und Plättanstalt, Glockengießerstraße 46.

**O. Bortmund,** Fahrräder Nähmaschinen, Fackenburger Allee 1a.

**Th. Vedder,** Schwartauer Allee 37.
Reparaturwerkst. für Fahrräder u. Nähmaschinen.

**Bücherbörse** Fischergr. 16. An- u. Verk. v. Büch. all. Art bill.

**Schloßbrauerei Kiel** Niederlage: Kanalstr. 26

**Hansa-Brauerei A.-G.**
empfiehlt besteingebraute Biere, hell u. dunkel. Fernruf 161, Fackenburger Allee.

**G. Grundmann,** Schüsselbuden 32. Tabak-, Zigarren-, Zigaretten-Großhandlung. Verkauf zu Fabrikpreisen, daher beste Bezugsquelle nur für Wiederverkäufer. NB. Verkauf an Wiederverkäufer nur in der Engrosabteilung (Hinterraum).

**Zigarrenfabrik Carl Schriever**
Schwönekenquerstraße 13.

**J. Heinsohn,** Nebenhofstraße 6.
Schuh-, Maß- und Reparaturwerkstatt.

**Schuh-Buchholtz,** Schuh- u. Lederhandlung, Reparaturwerkstatt, Schwart. Allee 4, Gr. Burgstr. 36.

**Johs. Meyer,** Fahrräder, Nähmaschinen und Reparatur-Werkstatt
Königstraße 51, Telephon 8879.

**Gebr. Müter,** **Mühlenstraße 13,** Fernsprecher Nr. 427.
**Beerdigungs-Institut.**

**A. Brodersen & Sohn,**
Beerdigungs-Institut Obere Aegidienstraße 7 Fernruf 1090. Uebernahme all. Beerdigungsangelegenheiten.

**Franz Schütt,** vorm. Karl Rohde, Hundestr. 64. Gerberei u. Lederhandlg. Lederausschnitt sowie sämtliche Schuhmacherbedarfsartikel.

**A. Reinknecht,** Marienstraße 5
Mod. Schuhreparaturen.

**Ed. Tenteberg,** Lederhandlg., Untertrave 67.

**Jul. Schulz,** Fahrräder, Tel. 8564,
Fleischhauerstraße 30.

**W. Klüssendorf,** Klemp. Mech., Baukl. Hüxst. 116, T. 1159

**Glasscheiben** aller Art, **Kitt,** Glasschn., Bilderleisten **Bilder-Einrahmungen, Oskar Tauchnitz,** Fleischhstr. 35, Tel. 2808.

**Wäscherei ... usw**
Schefferling & Höpfner, Untertr. 84, Mühlenstr. 6

**Nähmaschinenhaus Wilh. Kruse,** Hüxstr. 43.

## Brauereien

**Vereinsbrauerei Walkmühle,**
H. Lück. Telephon 284. Lagerbier, Pilsener, Porter.

**Aktienbierbrauerei.**
Lachswehr-Allee 14—20.

**Neuer Bierverlag Busch & Co.**
mittl. Mengstr. 30, neben dem Schabbelhause, Fernsprecher 1318, empfehlen ihre Biere in tadellos gut funktionierenden Bierfaß-Automaten v. 5 u. 10 Litern Inhalt, außerdem Porter u. versch. Flaschenbiere.

**Weine und Spirituosen**
Groß- und Kleinverkauf
**Dan. Schön,** Gr. Burgstraße 24. Telephon 825.

## Versicherungen usw.

**Deecke & Boldemann,**
Wahmstraße 18 — Telephon 4, 8904 und 8905. Versicherungen aller Art, als: Feuer-, Aufruhr-, Transport- und See-, Einbruch- usw.

**Alfred Altschüler & Co.**
Dankwartsgrube 34, Tel. 8405. Spedition nach dem gesamten Ausland, Lagerung, Versicherung Ab 1. Sept.: Beckergrube 69, Tel. 90.

**H. C. Koch,** Alfstraße 24. Versicherungen aller Art.
Preußische Lotterie-Einnahme.

## Für alle Vereine

**Lübecker Fahnen-Fabrik**
Otto Rehwoldt, Inh. Fritz Nottbohm, Alfstraße 7, Telephon 1119. Größtes Spezialhaus für Vereine und Hausgesellschaften.

## Friseure usw.

**Wilhelm Junge,** Nebenhofstraße 8
Herren-Rasier- und -Frisier-Salon.

**Ernst Frahm,** Königstraße 38.
Friseur u. Toiletten-Art.

**Rich. Ahrens,** Friseur,
Beckergrube 31.

**R. Grote, Friseur,**
Große Burgstraße 15. **Massage** i. d. Gr. Burgstraße. Konkurrenzfrei!

**Otto Steinhagen,** Damenfriseur, Beckergrube 7.

## Herrengarderobe.

**Gebr. Hirschfeld,** Breite Str. 39/41 Telephon 106,
Modehaus für Damen- und Kinderkonfektion.

**Louis Duve Nachf.,** Große Burgstraße 32
Herrengarderobe, Maßanfertigung. Bill. Preise.

**J. Fradl,** Breite Straße 97. Handschuhe, Krawatten, Herrenartikel.

**J. H. Pein,** Markt 12. Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten, Bettfed., Herr.- u. Knab.-Gard., Arb.- u. Berufskleid.

**W. Heise,**
Königstr. 28 gegenüb. dem Katharineum
Anfertigung fein. Herren- und Damen-Garderoben. Gut sortiert. Stofflager. Bill. Preise. Tel. 3576

**Meta Schmidt**
Lange Reihe 21 a. Stets Neuh. in Damenhüten :: Aufarbeitung getragener Hüte.

**Franz Müller,** Inhaber: Ad. Finck
Marlesgrube 31/33.
Elegante Herrenmoden nach Maß.
Streng solide Preise.

## Manufaktur usw.

**Betten-Duve,** Große Burgstraße 32
Aussteuergeschäft, liefert billigst und tadellos.

**Herm. Libnau,** Schwartauer Allee 53/55
Gr. Auswahl, gute Waren, bill. Preise, reelle Bed.

**Heinr. Beuck,** Brockesstraße 25, Ecke Warendorpstr. Preiswerte Bezugsquelle für Manufakturwaren.

## Allgemeines.

MARTENS & LAMPE
Weingroßhandlung
Fischergrube 78

**Heinrich Boye,**
Kohlen-, Torf-, Brennholzhandlung
empfiehlt alle Sorten Brennmaterialien.
Lindenstraße 17a. Telephon 918.

**Kohlen Koks Briketts**
liefert stets prompt
**Friedr. Ihrke,** Geibelplatz 2, Fernsprecher 8289 u. 1384

**Franz Genzmer,** Fackenb. Allee 10b Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte.

**Aug. Clusmann** vorm. Frankenthal & Co., Breite Str. 45
Emaille, Küchengeräte, Glas, Porzellan.

**Herm. Glasau,** Moisling. Allee 4a
Klemp. Küch.- u. Bel.-Art.

**Gebr. Steder,** Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte.